Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

105 (15.4.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 22.— Mk., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 19.— Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 22.— Mk. monatlich.
Einzelverkauf 1.— Mk.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9geip. Nonpareillezeile oder deren Raum 4.— M.; auswärts 5.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 2.80 Mk.; Reklamezeile 14.— Mk., an erster Stelle 16.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 87. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 105. — **Samstag, den 15. April 1922** — Erstes Blatt.

Die Antwort der Reparationskommission.

Aufrechterhaltung sämtlicher Forderungen.

Berlin, 14. April. Der deutschen Kriegslastenkommission in Paris ist gestern eine Note der Reparationskommission zugegangen. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Die Reparationskommission an den Herrn Reichskanzler Dr. Wirth! — Die Reparationskommission hat am 10. April die Mitteilung des Reichskanzlers vom 7. April erhalten. Sie hat mit Ueberraschung und Bedauern festgestellt, daß die deutsche Regierung die hauptsächlichsten Bedingungen, von denen die Kommission die Bewilligung eines Zahlungsaufschubs an Deutschland abhängig gemacht hat, bestimmt ablehnt. Insbesondere erklärt sich die deutsche Regierung außer Stande,

1. irgendeine neue Steuer neben den im Steuerkompromiß vorgesehenen Steuern zu schaffen;

2. die Zahlungen in fremden Devisen auf andere Weise als mittels einer äußeren Anleihe zu bewirken;

3. irgend eine Ueberwachung der deutschen Finanz- oder Verwaltungsorganisationen anzunehmen, mit der Begründung, daß eine derartige Ueberwachung die Souveränität Deutschlands beeinträchtigen würde.

1. Was den ersten Punkt anlangt, so ist es offenbar unumgänglich, daß die Gesamtheit der von der deutschen Regierung in deutscher Währung zu bezahlenden Ausgaben (sei es für die Reparationen, sei es für andere Zwecke) mittels der wirklichen Einnahmequellen des deutschen Volkes ohne erneuten Rückgriff auf die Inflation bezahlt wird. Die Reparationskommission ist geneigt, im Jahre 1922 die Bezahlung eines beträchtlichen Teiles dieser Ausgaben mit Hilfe einer inneren freiwilligen oder Zwangsanleihe in Betracht zu ziehen. Die deutsche Regierung selbst zieht die Möglichkeit, in einer Zwangsanleihe die Mittel zu finden, um die Gesamtheit des Defizits zu decken, nicht in Betracht. Offenbar besteht aber wenig Hoffnung, daß der Kredit der deutschen Regierung bei ihrem eigenen Volke genügend wiederhergestellt ist, um ihr die Durchführung einer freiwilligen Anleihe zu ermöglichen, bevor sie einen überzeugenderen Beweis von Tatkraft auf steuerlichem Gebiet geliefert hat als denjenigen, der sich aus den Vorschlägen des Steuerkompromisses ergibt, beispielsweise hinsichtlich der Besteuerung der derzeitigen Gewinne von Handel und Industrie. Die Kommission bleibt daher überzeugt, daß eine

sofortige beträchtliche Vermehrung der Steuern

über die im Steuerkompromiß in Betracht gezogene Vermehrung hinaus im Interesse Deutschlands selbst unumgänglich ist. Infolgedessen kann sie zur Zeit nur die Bedingungen hinsichtlich weiterer Steuern, welche sie in ihrem vorangehenden Schreiben ausgesprochen hat, voll und ganz aufrechterhalten, wobei sie sich indessen bereit erklärt, jeden Vorschlag zu prüfen, den die deutsche Regierung mit dem Ergebnis machen könnte, eine befriedigende Regelung des gesamten Fehlbetrages des Haushalts herbeizuführen.

II. Hinsichtlich des zweiten Punktes ergibt sich nicht weniger klar, daß jede Hoffnung, für Deutschland im Auslande eine Anleihe von erheblicher Bedeutung aufzunehmen, Chimäre bleiben wird, solange Deutschland nicht eine sehr ernste Anstrengung zur Wiederherstellung des Gleichgewichts seines Haushaltes gemacht hat.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die beiden ersten Punkte, in der Gesamtheit betrachtet, kommt also einer Weigerung gleich, irgend einen wirklichen Versuch zu machen, sich die notwendigen fremden Devisen für die Bezahlung der Reparationen zu beschaffen.

III. Hinsichtlich des dritten Punktes vermag die Kommission in den durch ihr Schreiben vom 21. März gestellten Bedingungen nichts zu erblicken, was die Befürchtungen der deutschen Regierung auch nur im geringsten zu rechtfertigen geeignet wäre. Die Kommission hat in keinem Punkte in das Recht der Initiative oder in die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung oder der gesetzgebenden Faktoren Deutschlands hinsichtlich der Steuern oder der Ausgaben eingegriffen. Sie hat sich darauf beschränkt, in erster Linie zu fordern, daß Deutschland alle allgemein erforderlichen Maßnahmen ergreift, damit die Ausführung der Reparationsverpflichtungen

im Vorrang vor nicht unumgänglich gebotenen inneren Ausgaben

sichergestellt wird; in zweiter Linie, daß die deutsche Regierung ihr, soweit es von ihr abhängt, Mittel gibt, festzustellen, daß diese allgemeinen Bestimmungen von der deutschen Regierung richtig und genau angewandt werden. Die deutsche Regierung hat keinen Grund zu Beschwerden, die sich auf den Friedensvertrag oder auf die von den alliierten Regierungen gegebenen Versicherungen stützen könnten. Die deutsche Regierung darf überdies nicht vergessen, daß sie um einen Aufschub der ihr durch den Vertrag und durch den Zahlungsplan ihr auferlegten Verpflichtungen nachgesucht hat, und daß durch die Gewährung dieses Aufschubs die Kommission berechtigt war, alle Bedingungen zu stellen, welche ihr notwendig erscheinen konnten. Die Bedingungen, welche der deutschen Regierung durch das Schreiben vom 21. März für die Gewährung eines vorläufigen Aufschubs gestellt worden sind, sind nach ernster Ueberlegung festgelegt worden, und die Reparationskommission kann demnach nur hoffen, daß die deutsche Regierung sich davon Rechenschaft ablegen wird, daß die starrsinnige Haltung, die sich aus der deutschen Note ergibt,

ohne rechte Erwägung der Folgen

angenommen worden ist, welche sie nach sich ziehen muß. Die Kommission wünscht keineswegs, der deutschen Regierung oder dem deutschen Volke eine unmögliche Aufgabe zu stellen; im Gegenteil: sie fordert nur ein Zusammenwirken bei den notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands. Aber eine unumgängliche Bedingung für ein derartiges Zusammenwirken ist die Beachtung nicht nur der Grundsätze, sondern auch des Mechanismus des Vertrages von Versailles.

Wenn die in der Note des Kanzlers angenommene Haltung aufrechterhalten wird, ist jede weitere Erörterung zwischen der Kommission und der deutschen Regierung offenbar unmöglich. Aber wenn nach Ueberlegung die deutsche Regierung davon absieht, das Recht der Reparationskommission, ihr ihre Entscheidungen aufzuerlegen, zu bestreiten, so ist die Kommission bereit, jede praktische Anregung zu prüfen, die von der deutschen Regierung zur Behebung der Schwierigkeiten, in denen sie sich befindet, vorgebracht werden könnte. Diese Erklärung der Reparationskommisson darf aber keineswegs in dem Sinn ausgelegt werden, daß diese inzwischen die Ausführung der Entscheidung vom 21. März oder der in ihrem Schreiben vom gleichen Tage auferlegten Bedingungen zurücknahme oder vorläufig außer Kraft setzte.

(gez.): Dubois, Salvago Raggi, John Bradbury, A. Bemelmans."

Genua.

Die deutsche Frage tritt immer mehr zurück.

(Von unserem Vertreter.)

t. **Genua**, 14. April. Die russische Stellungnahme zu dem Londoner Programm ist wiederum verschoben worden. Jetzt geht der Kampf aufs heftigste zwischen England und Frankreich, er scheint bereits vor einer Entscheidung zu stehen. Sassoon, der Freund Lloyd Georges, ist gestern hier eingetroffen und hat, wie ich aus besonderer Quelle erfahre, seinen Schrecken darüber geäußert, wie er vorgestern Poincaré in Paris angetroffen habe. Poincaré habe ganz offen gesagt, daß er heute noch die Macht habe, aber morgen vielleicht nicht mehr. Er bombardiert Barthou förmlich mit Depeschen, während Lloyd George auf Barthou einredet, er sei doch kein Postbeamter, der nur Botschaften auszurichten habe. Barthou ist auch im Augenblick der wichtigste Mann der Konferenz, um dessen Seele der Kampf geht. Unterliegt er seinem Chef, so ist es sogar möglich, daß die Konferenz Mitte nächster Woche auffliegt. Montag und Dienstag werden jedenfalls große Entscheidungen fallen. Rein gefühlsmäßig glaube ich an ein Fortbestehen der Konferenz. Daß aber Lloyd Georges großer Plan eines 10jährigen Waffenfriedens bei den Franzosen durchgesetzt werden könnte, ist umso fraglicher, als heute mehr denn je die Besetzung des Ruhrgebietes ihre fixe Idee zu sein scheint.

Gegen diese erbitterten Kämpfe tritt die deutsche Frage immer mehr zurück, ja sie wird sogar von Lloyd George noch künstlich zurückgedrängt, da er alles tun will, um die Franzosen nicht auch noch durch neue deutsche Gegenvorschläge zu irritieren. Ein Mitglied der französischen Delegation hat heute über das Exposé Rathenaus erklärt: „Gewiß, sehr interessant, aber so lange, daß wir leider hier nicht die Zeit haben, es zu lesen."

Verständigung in den deutsch-polnischen Verhandlungen.

Genf, 13. April. In den deutsch-polnischen Verhandlungen haben sich die beiden Parteien in der Frage der Liquidation des deutschen Eigentums in Polnisch-Oberschlesien geeinigt. Ein Schiedsspruch ist somit nicht mehr notwendig. Die Einigung hat dazu geführt, daß der polnische Anspruch, in Oberschlesien ebenso uneingeschränkt die Enteignung vorzunehmen wie in Posen und Westpreußen, fallen gelassen wurde. Eine Liquidation findet nun in ganz eng begrenztem Maße in der Großindustrie und dem Grundbesitz Anwendung und fällt im übrigen vollkommen fort, so daß alles bewegliche Gut, Hausrat, Kostbarkeiten, Hypotheken, Aktien, Konzessionen usw., wie der gesamte städtische Grundbesitz von jeder Liquidation freibleiben. Was die Liquidation in der Großindustrie betrifft, so wird hier unter Großindustrie verstanden: Bergwerke, Hochöfen, Hüttenwerke, Brennstoff- und Pulverfabriken usw. Diese Großindustrien bleiben jedoch während 15 Jahren von der Liquidation frei, sie können während dieser 15 Jahre über ihr Eigentum verfügen und es frei belasten. Die Liquidation ist nur zulässig, wenn die Unternehmungen sowohl am 15. April 1922 als auch zur Zeit der Liquidation deutschen Staatsangehörigen oder von ihnen kontrollierten Gesellschaften gehören. Als Grundbesitz im Sinne der Liquidation gelten Landgüter von 100 oder mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, unter Ausschluß des Waldes. Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von Oberschlesien, soweit sie liquidierbar ist, unterliegen der Liquidation ein Drittel.

Frankreichs Kampf gegen die deutsche Polizei.

Berlin, 14. April. In der Poltzeifrage hat der Vorsitzende der interalliierten Militärkontrollkommission das Schreiben des Auswärtigen Amtes vom 5. April beantwortet. Er sagt u. a.: Die deutsche Regierung hat sich namens aller Länder des Reiches verpflichtet, für die Reorganisation der Polizei das Prinzip der Rückkehr zur Organisation von 1913 gelten zu lassen. Wie sich aus meinem Schreiben vom 23. März ergibt, müssen die Maßnahmen, welche die Rückkehr zur Organisation von 1913 zum Gegenstand haben, von den Ländern bis zum kommenden 25. Mai erlassen sein. Sie werden die Inkraftsetzung einer Reihe von Anordnungen über wichtige Punkte mit sich bringen müssen, an welche die Kommission ausdrücklich am 23. März erinnert hat, hinsichtlich deren es an Vorschlägen der Länder fehlt. Infolgedessen beehrt sich die Kommission, darum zu ersuchen, daß ihr diese Vorschläge sobald als möglich unterbreitet werden, namentlich diejenigen welche die Ausdehnung der Verstaatlichung oder der 1913 vorhandenen Polizeieinheiten zum Gegenstand haben.

Gewaltpläne?

Genua, 14. April. Die italienischen Blätter veröffentlichen heute ein Telegramm, das Poincaré angeblich an Barthou gerichtet habe und worin erklärt werde, daß nach Ansicht Frankreichs Deutschland durch seine ablehnende Antwort seine Verpflichtungen gebrochen habe. Es müsse daher geprüft werden, welche Sanktionen anzuwenden wären. Die französische Regierung sehe sich veranlaßt, dagegen Einspruch zu erheben, daß Deutschland in den Unterkommissionen Sitze erhalten habe. Nach derselben Meldung hätte Barthou von diesem Telegramm Lloyd George Mitteilung gemacht, der darauf bemerkt haben soll, Frankreich dürfe hier nicht in irgend einer Form die Reparationsfrage aufwerfen. Daraufhin wäre die Angelegenheit beigelegt worden. (Die Meldung muß mit einiger Vorsicht aufgenommen werden.)

Verurteilung eines Eisenbahnerstreikhetzers.

Berlin, 14. April. Die Potsdamer Reichsdisziplinarkammer verhandelte gestern gegen den Eisenbahnbetriebsassistenten Max Rosenthal aus Berlin wegen führender Beteiligung am Eisenbahnbeamtenstreik. Bei Ausbruch des Streiks hat Rosenthal Reden in Fachgewerkschaften und in Versammlungen gehalten, in denen er sich über den Verkehr von Lebensmittel- und Ententezügen entrüstete, weil er sich von einer völligen Stockung des Güterverkehrs und der Einstellung der Ententezüge Schwierigkeiten versprach, die zum Sturz der Regierung führen müßten. Das Urteil lautete auf Dienstentlassung, wobei dem Angeschuldigten auf ein Jahr drei Viertel der gesetzlichen Pension zugebilligt wurde. In der Urteilsbegründung heißt es, daß sich der Angeschuldigte in keinem Zweifel über die Unverantwortlichkeit seines Verhaltens, durch das das Wirtschaftsleben schwer geschädigt worden sei, befunden haben könne.

Erste Ergebnisse.

Nur schwer ist es möglich, schon nach den ersten Tagen der großen Völkerkonferenz sich, über die Eindrücke der Anfangsberatungen klar zu werden, und doch zeichnen selbst aus der Ferne sich bereits die Ufer der Strömungen ab, in denen die Geister schwimmen, und die großen Linien der Konstellationen, die sich vorbereiten. Der Widerhall, den die Konferenz bis jetzt in der ausländischen Presse gefunden hat, ist die Ergänzung des Urteils, das man sich in Umrissen zu bilden vermag. So sehr auch die Frage, wie man das kommunistische Rußland in den Rahmen des europäischen Wiederaufbauprogramms hineinpressen kann, vorläufig die Genueser Tagesordnung beherrschen wird, so wird doch überall die Tatsache festgestellt, daß das Hauptaugenmerk sich auf das Verhalten der deutschen Delegation richtet. Und es muß freudig konstatiert werden, daß in allen nichtfranzösischen Ländern der beteiligten Welt die Rede des Kanzlers vom vergangenen Montag und das Auftreten der Delegierten Deutschlands in den Kommissionen als Muster der Zurückhaltung und der Anpassung an die Erfordernisse des Augenblicks gerühmt werden. So scheint die deutsche Politik in Genua sich rasch die Sympathie der nichtfranzösischen Konferenzteilnehmer erobert zu haben, denn es muß als auffallend und symptomatisch gewertet werden, daß in den beiden Fällen, in denen Frankreich in Kommissionsberatungen Vorstöße gegen Deutschland unternahm, sämtliche Teilnehmer sich gegen Frankreich und für Deutschland erklärten. Und in beiden Fällen handelte es sich für Frankreich darum, Deutschland auf den Rang der kleinen Nationen herabzudrücken. Durch die einhellige Verurteilung dieses Versuches haben die anderen Alliierten und die Neutralen das Deutsche Reich wieder als Großmacht anerkannt und auf die Stufe Englands, Frankreichs usw. gestellt. Wir haben lange genug darauf warten müssen, und an sich ist die Anerkennung kein Grund zum Jubel. Wir wollen sie nur als Auftakt der Genueser Konferenz werten und als günstiges Prognostikon ansehen.

Dem Eindrucke, daß der — nur äußerlich teilweise gegen Tschitscherin gerichtete — Frontalangriff Barthous auf die Deutschen Frankreich von vornherein in Gegensatz zur ganzen Konferenz gesetzt hat, scheint man sich auch weder in den Kreisen der französischen Genuadelegation noch in Paris verschlossen zu haben. Wie man aus Genueser Berichten und aus Pariser Pressestimmen schließen kann, ist aus der ersten Bestürzung über die beginnende Isolierung bald die Ueberlegung geboren, wie man das Gespenst beschwören und den Schaden beseitigen könne. Folgende Taktik trat nun zu tage: Man überging in Frankreich die Vorwürfe, die Ruhe in Genua gestört zu haben, und begann etwa in der Mitte der Woche, durch geschickte Propaganda plötzlich Deutschland als Ruhestörer hinzustellen. Französische Delegierte ließen sich Interviewen, und französische Zeitungen ließen sich aus Genua kabeln, und alles lief darauf hinaus, zu behaupten, die Deutschen wären in Genua drauf und dran, über die Bestimmungen des Programms und über den Widerstand Frankreichs hinweg durch Intrigen bei den anderen Konferenzteilnehmern die Besprechung des Reparationsproblems doch durchzusetzen. Nicht Frankreich, sondern Deutschland gefährde den normalen Verlauf der Konferenz. Den Vogel schoß Millet im „Petit Parisien" ab, der an die erste Verleumdung die zweite knüpfte, der deutsche Versuch sei besonders von den Engländern kalt abgelehnt worden mit dem Bemerken, Deutschland habe nur die Forderungen der Reparationskommission zu erfüllen, nicht über ihre Abänderung zu verhandeln. Glücklicherweise fällt dieses Propagandagift nur in Frankreich auf fruchtbaren Boden. Alle englischen und italienischen Blätter stellen im Gegensatz zu den französischen Verleumdungen fest, daß die deutsche Delegation sich loyal an die Bestimmungen des Programms halte und die eigenen schweren und berechtigten Sorgen denen der Allgemeinheit hintansetze. Tatsächlich also hat die Konstellation die am ersten Konferenztage durch Barthous übel angebrachten impetus geschaffen wurde, trotz aller Bemühungen Frankreichs keine Aenderung erfahren. Diese Erkenntnis scheint denn auch den französischen Ministerpräsidenten bewogen zu haben, selbst in Genua einzugreifen. Man muß seiner Ankunft in Genua mit Spannung entgegensehen. Viele wollen in seinem Eingreifen einen Stellungswechsel der Franzosen, ein Anpassen an die Gewalt der Situation erblicken, andere wieder den Aufmarsch zum Sturmangriff . . .

Während diese Zeilen geschrieben werden, ist die Entscheidung der russischen Sowjetdelegation, in welchem Umfange sie die Londoner Garantiebedingungen annehmen will, noch nicht gefallen. Aber schon die Tatsache, daß es den Bemühungen Schanzers und Rathenaus gelungen ist, Tschitscherin von der abrupten Ablehnung abzubringen, scheint darauf hinzudeuten, daß die Russen über die zweifellos harten Bedingungen mit sich reden lassen werden. Doch gleichgültig wie die Entscheidung ausfalle — auch aus der bisherigen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Entwicklung der russischen Frage kann man bereits in diesem Stadium ein Fazit ziehen: daß nämlich die politische Satisfaktionsunfähigkeit der Sowjetrepublik ein überwundener Standpunkt ist, und daß die deutsche Politik, die in schwerem Kampf gegen die Einflüsse mächtiger und hochgestellter russischer Emigranten in Berlin auf die Herstellung wirtschaftlicher und politischer Beziehungen mit Moskau hinarbeitete, die einzige reale, also richtige war. Rußland ist unter dem Leninregime — so persönlich unsympathisch es den meisten Deutschen auch ist — ein politischer Faktor geworden, mit dem nicht nur eine Lloyd-George-Regierung, sondern ganz besonders jede deutsche Regierung rechnen und arbeiten muß. Dr. R. F.

Ein neuer französischer Vorstoß.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Nachdem die Franzosen in Genua sich schon mehrere Male durch heftige und unsachliche Ausfälle gegen Deutschland in Gegensatz zur großen Mehrheit der anderen Delegationen gesetzt haben, hat jetzt der Führer der französischen Delegation, Herr Barthou, in eigener Person es für richtig gehalten, in einer Unterredung mit englischen Journalisten über Deutschland in einer Weise zu sprechen, wie es böswilliger und verleumderischer noch von keinem Pariser Hetzblatt getan wurde. Er kam, um ein Beispiel herauszuheben, auf die Gleiwitzer Explosion zu sprechen, bei der bekanntlich mehrere französische Soldaten ihr Leben einbüßten. Während die Interalliierte Kommission von der Verhängung des Belagerungszustandes über Gleiwitz absah, weil sich kein Material gegen die Deutschen finden ließ. und während Havas selbst zugibt, daß die Frage, ob Zufälligkeit oder Böswilligkeit vorliegt, völlig ungeklärte sei, bekommt es Herr Barthou fertig. über den Gleiwitzer Vorfall folgendes auszusprechen: „Solche Vorfälle sind nicht dazu angetan, mit einem solchen Gegner heute über Abrüstung zu sprechen".

Wir haben es trotz dieser persönlich. Unanstän-

Wir haben trotz dieser persönlichen Unanständigkeit des französischen Delegationsführers es nicht nötig, uns zu beklagen, im Gegenteil: wir können diesen Satz als Plus auf unser Konto buchen, denn die Urteile, die bis jetzt in der englischen Presse über Frankreichs Verhalten auf der Genueser Konferenz zu lesen waren, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß die englischen Journalisten objektiv genug sind, um Barthous Verleumdungen richtig zu beurteilen. Vielleicht ist es überhaupt besser für uns, daß gerade Barthou Frankreich in Genua zu vertreten hat, als wenn etwa Briand noch am Ruder wäre, in Genua jetzt mit seiner konzilianteren Art Sympathien erwürbe und dadurch mehr gegen Deutschland ausrichten würde, als der unbeliebte Barthou und sein Instruktor Poincaré.

Auslandsurteile über Genua.

Die Meinung englischer Blätter.

London, 13. April. Der Chefredakteur der „Times", Wickham Steed, drahtet seinem Blatte aus Genua: Der Versuch, die Abrüstungsfrage aufzuwerfen, habe sowohl die italienische wie auch die britische Abordnung überrascht. Sir Robert Horne habe den Vertretern der britischen Presse gegenüber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es möglich sein werde, von allen in Genua vertretenen Nationen die endgültige Zusicherung zu erlangen, sich während eines bestimmten Zeitraumes aller gegenseitigen Angriffe zu enthalten.

Der gut unterrichtete Artikler „Student of Politic" schreibt im „Daily Chronicle" aus Genua: Frankreich habe sich in Genua vor der Welt vollkommen als Aufrechterhalter der Rüstungen und Kriegsmentalität gezeigt. Die Franzosen wüßten, daß sie am Eröffnungstage der Konferenz Fehler begangen hätten, und gäben jetzt vor, daß sie mit der Wendung, die die Erörterung genommen habe, zufrieden seien, nachdem Lloyd George die Abrüstung ausgeschaltet habe. Dabei habe Lloyd George gerade im Gegenteil festgestellt, daß die Abrüstung sein Ziel sei, und nur weil er dies erreichen wolle, habe er das enge Tor der Entschließung von Cannes passiert. Lloyd George habe Tschitscherin zurechtgewiesen wegen seiner Taktik, die wahrscheinlich den Franzosen zugute gekommen wäre, aber nicht wegen seiner Ideale.

Dasselbe Blatt schreibt in einem anderen Leitartikel, man müsse sich die Tatsache vor Augen halten, daß der Friede niemals gewahrt werden könne, wenn die Nationen nicht bereit seien, die Rüstungen herabzusetzen. Die Reparationsfrage, sowie die Frage der alliierten Schulden, sei wahrscheinlich kluger Weise nicht in das Programm der Genueser Konferenz aufgenommen worden, aber der feste Entschluß, die Genueser Zusammenkunft zu einem Erfolg zu gestalten, setze auf Seiten der Alliierten den Willen voraus, diese privaten Probleme, die so eng mit den übrigen verknüpft seien, in Angriff zu nehmen.

Französische Stimmen.

Paris, 13. April. Der „Temps" schreibt: Als Lloyd George die Bolschewisten nach Genua brachte, habe er sich geschmeichelt, aus ihnen harmlose Leute zu machen. Die Bolschewisten aber seien die ersten, die daraus Nutzen zögen, daß sie ihre Teilnahme an der Konferenz als Gleiche unter Gleichen erlangten. Allein der Umstand, daß sie in den Kommissionen und Unterkommissionen säßen, gebe ihnen Gelegenheit, jene finanzielle Unterstützung zu erbitten und zu erkaufen, um deren Zustandekommen sie in großer Verlegenheit wären. Aber werde Tschitscherin Lloyd George behilflich sein, zahlungsfähige Kunden für die englische Industrie zu finden, den Bürgerkrieg in Irland zu ersticken oder Europas Frieden zu befestigen? Die Bolschewisten seien gezwungen, ihren Anhängern Gewißheit mitzubringen, daß die Spannung in Europa und mit ihr die Aussichten auf eine soziale Revolution wüchsen. Noch einmal, sagt der „Temps", lenken wir die gemeinsamen Interessen Frankreichs und Englands und die Aufmerksamkeit unserer englischen Freunde auf die Vorteile, die Lloyd George dem Bolschewismus gratis gewährt.

Die deutsche Oberschule.

Von Dr. R. Seyfert, Unterrichtsminister a. D. Mitglied des sächsischen Landtages.

Die Forderung nach Neuem bedeutet immer in gewissem Umfange auch die Abwendung von einem Anerkannten. So liegt in der Forderung nach der deutschen Oberschule eine Ablehnung des starken Einflusses des Fremdsprachlichen in der gegenwärtigen höheren Schule. Man ist beinahe überall davon abgekommen, in dem Betriebe einer oder mehrerer Sprachen das Kennzeichen höherer Bildung schlechthin zu erkennen. Dennoch spielen die fremden Sprachen noch immer die wichtigste Rolle im Plane der höheren Schulen. Niemand wird deren Bildungswert an sich bestreiten, niemand wird bezweifeln, daß viele Studien ohne die Kenntnis alter oder neuer Sprachen nicht möglich sind. Zu bestreiten aber ist die Annahme, daß kein anderes Wissens- und Erkenntnisgebiet an Bedeutung für die Bildung sich mit den fremden Sprachen messen könnte. Man muß schließlich auch eine solche Bildung als höhere anerkennen, die andere Erkenntnis- und Geistesgebiete tief und gründlich betreibt, vielleicht völlig oder doch in weitem Maße auf das fremdsprachliche verzichtet. Das will die deutsche Oberschule. Ihr sie kennzeichnendes Ziel ist die gründliche Vertiefung in das deutsche Kulturgut. Dieses und deutsche Kulturarbeit stehen im Mittelpunkte ihres Arbeitsplanes. Die erste Betonung des Deutschen erfordert es, daß die fremden Sprachen zurücktreten. Der fremdsprachliche Unterricht soll nach den meisten der vorgeschlagenen Pläne — es gibt deren schon eine Menge — auf eine pflichtmäßig zu betreibende Sprache beschränkt werden. Aus dem Grundgedanken folgt, daß die Muttersprache, die deutsche Geschichte, die deutsche Arbeit im Lehrplane den breitesten Raum einnehmen. Selbstverständlich kann und will die deutsche Oberschule auf die sonst anerkannten Fächer, auf Erdkunde, Naturwissenschaften und Mathematik nicht nur nicht verzichten, sondern diese in einem Ausmaß betreiben, das die neue Schule als ebenbürtig neben die anderen stellt. Sie dürfen nur eben nicht das Hauptziel beeinträchtigen. Auch die deutsche Oberschule sieht es auf den ganzen Menschen ab. Man würde ihre Vertreter ganz falsch verstehen, wenn man annehmen wollte, es handele sich um vielleicht eine gar chauvinistisch begründete Einengung des allgemeinen Bildungszieles. Das Gegenteil ist richtig. Der ganze, aber der deutsche Mensch, als wirkendes und wertvolles Glied seines Volkes ist das Erziehungsziel. Gerade der Gedanke der ganzen Volksgemeinschaft und die sittliche Verpflichtung jedes einzelnen dem Ganzen gegenüber soll stark betont werden. Das Staatsbürgerliche und Wirtschaftliche, das Heimatliche und Volkstümliche im tiefsten Sinne, das Gegenwärtige und Unmittelbare soll in allen Lehrfächern, wo immer sie es ermöglichen, voranstehen. Was im deutschen Volke als Ganzem sich verwirklichen soll, das muß zunächst im Einzelnen lebendig sein. Eine religiös durchwebte, philosophisch gegründete Welt- und Lebensanschauung soll angebahnt werden. Neben der wissenschaftlichen Ausbildung soll die vielseitige Ausdrucksfähigkeit und die Empfänglichkeit für die Kunstwerte gepflegt werden. Und endlich sollen gründlich betriebene Leibesübungen den harmonisch gebildeten Menschen vollenden helfen.

Man sieht, im neuen Plane steckt viel Reformfreudiges, was nicht nur der neuen Schulform, sondern auch den bestehenden zu eigen gemacht werden kann. Bedeutsam ist aber, daß die kurz gekennzeichneten Reformen als wesentliche Bestandteile des Planes auftreten.

Um eine anschauliche Vorstellung von dem Plan der deutschen Oberschule zu wecken, sei aus einem der besten Vorschläge, aus dem der sächsischen Seminarlehrer, die Stundentabelle bekannt gegeben.

Es sind für die neunstufige Schule vorgesehen:

18 Stunden für Religionsunterricht und Lebenskunde,
4 Stunden für Philosophie,
51 Stunden für deutsch,
23 Stunden für Geschichte mit Staatsbürgerkunde,
18 Stunden für Heimat- und Erdkunde,
36 Stunden für Mathematik,
18 Stunden für Biologie,
14 Stunden für Physik und Chemie,
35 Stunden für Englisch,
21 Stunden für Zeichnen und Kunstbetrachtung,
16 Stunden für Musik,
7 Stunden für Chorgesang,
4 Stunden für Werkunterricht,
25 Stunden für Leibesübungen.

Gefordert wird von Untersekunda an eine freiere Arbeitsweise und eine freiere Gruppierung der Schüler in Arbeitsgemeinschaften, eine Lösung des starren Klassenverbandes.

Die neue Schule wird vermutlich um ihre Anerkennung ringen müssen. Freudige Lehrer und arbeitswillige Schüler werden ihr also den Weg zu bereiten haben.

Vertreterversammlung des Badischen Lehrervereins.

t. **Karlsruhe**, 13. April. In der dritten geschlossenen Vertreterversammlung des Badischen Lehrervereins behandelte Hauptlehrer Wohlfahrt-Pleutersbach das Thema „Die Kulturaufgaben des Volksstaates und die Landschule". Der Redner ging von der Tatsache aus, daß 90 Prozent aller Kinder den Bildungsweg durch die Volksschule nehmen und daß deshalb diese Schulart im Mittelpunkt der Kulturbestrebungen des Volksstaates stehen muß. Das Landkind sei etwas stiefmütterlich behandelt worden von Pädagogik, Psychologie und Methodik der neueren Zeit und bedürfe einer besonderen Aufmerksamkeit. Die Forderungen aus diesen Tatsachen verdichteten sich zu Leitsätzen, welche die einstimmige Annahme der Versammlung fanden. Einstimmige Annahme fanden ferner folgende Entschließungen:

1. Der Badische Lehrerverein bekennt sich aufs Neue zur Simultanschule, die seit 1876 in Baden durchgeführt ist und allen Bekenntnissen und Weltanschauungen gerecht zu werden vermag. Er erwartet mit Zuversicht die Beibehaltung der bewährten Simultanschule bei der kommenden Umgestaltung des badischen Schulgesetzes.

2. Der Badische Lehrerverein fordert erneut die Einrichtung eines Landeslehrerrates und bedauert es aufs Tiefste, daß Baden das in der Reichsverfassung verheißene Recht der Mitbeteiligung der Lehrerschaft an der Verwaltung durch einen Landeslehrerrat noch nicht zur Tat werden ließ.

3. Die Vertreterversammlung beauftragt den Vorstand, beim Deutschen Lehrerverein als unserer Reichsgewerkschaft, dafür einzutreten, daß das Reichspensionsgesetz entsprechend den früher geltenden günstigeren Bestimmungen der süddeutschen Staaten verbessert und das 1919/20 an den Zwangspensionären begangene Unrecht beseitigt werde.

4. Der Badische Lehrerverein bedauert, daß die vom Unterrichtsministerium aufgenommenen Lehrplanarbeiten nicht so gefördert worden sind, daß mit Beginn des neuen Schuljahrs ein neuer Lehrplan in Kraft treten konnte und erwartet, daß diese Arbeiten in der Richtung des von uns aufgestellten Lehrplanvorschlags recht bald zum Abschluß gebracht werden. Die Mitgliederversammlung ersucht, bis zur Inkraftsetzung eines neuen Lehrplans durch eine Uebergangsverordnung in einzelnen Fächern eine Minderung des Stoffumfangs zugunsten einer unterrichtlichen Vertiefung eintreten zu lassen.

Die Forderungen über Ueberstunden, Ortsklassen, Abschaffung der Wirtschaftsbeihilfen und Schaffung von Wirtschaftszonen wurden gutgeheißen. Nachdrücklich verwahrte sich die Mitgliederversammlung dagegen, daß bei der Schaffung von Schulaufsichtsstellen politische Gesichtspunkte maßgebend seien. Nicht was einer Partei, sondern was dem Kinde die größtmögliche Förderung verspricht, darf bei der Besetzung von Schulaufsichtsstellen ausschlaggebend sein.

Prof. Dr. Günther-Freiburg bat in einer kurzen Ansprache um Förderung seiner heimatkundlichen Bestrebungen.

Nach Erschöpfung der umfangreichen Tagesordnung richtete der Vorsitzende Hauptlehrer Hofheinz herzliche Dankesworte an den Ortsausschuß, das Unterrichtsministerium, die Stadtverwaltung sowie an alle, die zum Gelingen der Tagung beigetragen hatten. Die Abschiedsworte des sächsischen Ministers a. D. Seyfert wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Aus Baden

Wiedereinführung von Zügen.

Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. teilt mit: Die wegen Kohlenmangels vorübergehend ausgefallenen D 45 Wiesbaden (ab 7.42 nachm.), Frankfurt-M. (ab 8.55 nachm.), Berlin (Schles. Bhf.) (an 7.47 vorm.) und D 46 Berlin (Schles. Bhf.) (ab 9.50 nachm.), Frankfurt-M. (an 8.32 vorm.), Wiesbaden (an 9.47 vorm.) wurden wieder eingelegt.

*

Holzhausen (Amt Kehl), 15. April. Zu Ostern werden die Eheleute Jakob Selzer, Altgemeinderat und Kirchenältester das Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar ist noch ziemlich rüstig, auch deren beiderseitige sechs Geschwister sind noch alle am Leben.

Freiburg, 15. April. Der vor kurzem von einer Frau aus einer Nachbargemeinde zur Anzeige gebrachte Straßenraub am südöstlichen Ausgang des Stadtgebietes, wonach ihr angeblich eine Hamstertasche mit nahezu 8000 ℳ und andere Gegenstände von einem Unbekannten geraubt worden seien, hat sich als erfunden herausgestellt. Nach verschiedenen Widersprüchen gestand sie schließlich, sie habe die Sache nur deshalb erfunden, um das Geld zur Deckung gemachter Schulden zu verwenden. — Die Täter der erwähnten Gefährdung eines Eisenbahntransportes auf der Höllentalbahn sind ermittelt worden. Es handelt sich um zwei noch nicht im strafmündigen Alter stehende, schulpflichtige Brüder aus Littenweiler.

Freiburg, 15. April. Kürzlich wurden in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr von bis jetzt noch unbekannten Tätern etwa 400 Meter westlich der Station Littenweiler zwei starke Eisenflanschen quer über die Schiene gelegt, um offenbar eine Entgleisung des Zuges herbeizuführen. Das Hindernis wurde durch einen die Strecke abgehenden Bahnarbeiter noch rechtzeitig entfernt und dadurch ein Unglück verhütet. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

t. **Singen a. H.**, 15. April. Zur Gewinnung neuen Industriegeländes wird der Schnaidwald umgelegt werden. Das Schnaidholz ist nicht gerade von bester Qualität, während das Gelände, auf dem es steht, für die Stadt als Industriegelände große Bedeutung gewinnen kann. Der Bürgerausschuß hat diesen Plan im großen und ganzen gut geheißen, aber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß für die Aufteilung des Geländes ein bestimmter Plan aufgestellt werde.

Karfreitags-Konzerte.

Konzert der Liederhalle.

Die für den Karfreitag sonst übliche Wiedergabe einer Bachschen Passion hat dieses Jahr einem Programm Platz gemacht, das, obwohl aus einzelnen Nummern bestehend, dank seinem feinsinnigen Gepräge einen vollwertigen Ersatz bot. Die fünf markantesten deutschen Meister waren vertreten: Bach, Mozart, Beethoven, Brahms und Wagner — mit Kompositionen, deren innerer Sinn auf das Sterben an sich, auf den Tod des Heilands und den damit verbundenen Erlösungsgedanken gerichtet war. So verschieden die Auffassung der musikalischen Gestaltung des Todes war, so ging durch sämtliche Kompositionen der Grundzug von der Schönheit des Todes, gleichviel ob sich diese Schönheit durch Mozartsche Lieblichkeit, durch die süße Herbheit, die Brahms und Bach eigen ist, oder durch das Pathos des Dramatikers Wagner kund tat. Die Teile aus dem Mozartschen Requiem, für vier Solostimmen geschrieben, fanden eine vollendete Wiedergabe durch das Stuttgarter Vokalquartett. Die Schlichtheit dieser Musik, der Zauber dieser Melodieführung hätte nicht rührender, nicht eindrucksvoller, nicht stilreiner zur Geltung kommen können. Auch eine ganz selten gehörte Komposition Beethovens vermittelten die Stuttgarter Künstler, einen „Elegischen Gesang" für Gesangsquartett und Orchester, den der Meister im Jahre 1814 für seinen Freund Pasqualati zur Weihe des Todestages von dessen Gattin geschrieben hat, und der Musik voll höchster Innigkeit und voll Unendlichkeitsstimmung enthält.

Bis zu welchem Höchstgrade die Kultivierung eines Männerchors möglich ist, zeigte der Chor der Liederhalle in der Wiedergabe geistlicher a capella-Lieder von Bach und Brahms. Reinheit, Rhythmus, seelischer Ausdruck, Duftigkeit im Piano, Saftigkeit im Forte, Klangkraft, Klangadel, Deutlichkeit der Aussprache, alles war bis zur Vollkommenheit ausgebaut. Es hätte beinahe virtuos klingen können, wenn es nicht so gediegen musikalisch ausgearbeitet gewesen wäre. Alle diese Eigenschaften bewährten sich auch bei der Interpretation der biblischen Szene „Das Liebesmahl der Apostel". Diese Frühkomposition Wagners ist ein interessantes Dokument für die Entwicklungsart des Dramatikers. Auch hier schon die große Geste, auch hier schon der sichere Blick und das Empfinden für die Wirkung, auch hier schon jede Note an sich dramatisch-kräftig; obwohl nicht immer wählerisch in bezug auf äußere Mittel, so doch die sieghafte Frische des jugendlichen Drauflos-komponierens in sich tragend, und, nicht zu vergessen, schon eine nicht zu unterschätzende Qualität der Erfindung zeigend. Daß die Erfindung manchesmal schon ganz deutlich auf Motive des Parsifal, des Tannhäuser, sogar des Ringes hinweist, ist ja schließlich kein Fehler.

Zwei Drittel der ausgedehnten Komposition ist überhaupt ohne Begleitung geschrieben, dabei bewegen sich die Wechselchöre in den nicht gerade einfachsten Harmonien, und der Eintritt des Orchesters hätte peinlich wirken können, wenn der Chor eben nicht so ausgezeichnet die Stimmung gehalten hätte, wie es der Fall war. Es war eine ganz ausgezeichnete Leistung, und diese ist in erster Linie auf das Konto des Dirigenten, Chormeister Rahner, zu schreiben, der sowohl durch vorherige vortreffliche Schulung des Chores, als auch durch eine, sich auf eine selbstverständliche Beherrschung der Partitur und tiefgehende Musikalität stützende faszinierende Direktion den Erfolg herbeiführte. Auch das Parsifal-Vorspiel brachte Herr Rahner zu nachhaltiger Wirkung.

Der große Festhallesaal war dicht besetzt und die Zuhörer lauschten mit Spannung und Andacht der verschiedenen und doch diesmal in der Wurzel sich treffenden Tonsprache unserer großen deutschen Meister. mt.

*

Der Chor der Christuskirche

hatte zu einer musikalischen Abendstunde am Karfreitag eingeladen. Das Programm enthielt nur den Namen eines Komponisten: J. S. Bach. Damit ist die Richtlinie aufgezeigt, nach der der Christuskirchenchor seine Aufgabe: guter Kirchenmusik Freunde zu gewinnen, zu lösen trachtet. Sein Leiter, Fr. Merz, hat die Zügel fest in der Hand und man spürt, daß er sein künstlerisches Wollen in die Tat umsetzen will. Er arbeitet auf Wohlklang und Ausgeglichenheit hin. In den vier a capella-Chören aus der Matthäus- und Johannespassion traten manchmal überraschende dynamische Feinheiten zutage. Karl Müller hat einen klangvollen Bariton von warmem Timbre. Er singt natürlich, auch mit Empfindung. Sein Vortrag des Rezitativ und der Arie „Am Abend da es kühle war" aus der Matthäuspassion ließ jedoch manchmal den dafür notwendigen Adel der Tongebung vermissen. Drei getragene Stücke gaben Jos. Keilberth Gelegenheit, seinen kantablen und ausdruckerfüllten Ton auf dem Violoncello zur Entfaltung zu bringen. An der Orgel saß Hermann Knierer. Mit zwei Choralvorspielen und den zum Teil vom Orchester auf die Orgel übertragenen Begleitungen zeigte er sich wieder als den sein Instrument meisternden und mit ausgeprägtem künstlerischen Sinn orchestrierenden Musiker. Die Kirche war von andächtig lauschenden Hörern dicht gefüllt. t.

Kunst und Wissenschaft

Der Ausbau der Reichsfilmstelle. Der Reichsminister des Innern Dr. Köster hat dem Reichstag eine Denkschrift über den sachlichen Ausbau der Reichsfilmstelle zugehen lassen, die sich in folgende Teile zergliedert: Entstehung und Entwicklung der Reichsfilmstelle, die gegenwärtige Aufgabe der Reichsfilmstelle, neue Aufgaben der Reichsfilmstelle. Von den kulturpolitischen Aufgaben seien hervorgehoben: Zentralnachweis für Lehrfilme, Lehrfilm-Sichtung, Bezugsvermittlung der Lehrfilme, Lehrfilmarchiv, Lehrfilmvorträge, Schul-Lichtspiele. Die Werbetätigkeit (Propaganda) umfaßt folgende Gebiete: Völkerversöhnung durch den Film, Heimatpflege durch den Film, Berufsberatung durch den Film.

Tagung für deutsche Vorgeschichte in Berlin. In der Berliner Universität findet in der Woche vom 17. bis 20. April die siebente Tagung für deutsche Vorgeschichte statt. Den Festvortrag über die Kunst in der Vorzeit Schlesiens hält Dr. Martin Jahn-Breslau. Weiter bringt die Tagung unter vielem andern Vorträge von Dr. L. F. Clauß-Dresden über „Die Grenzen deutscher Artung" und von Prof. Dr. Hahne-Halle über „Vorzeitmuseum und Gegenwart".

Kleists „Penthesilea" in italienischer Uebertragung. Der Italiener Vincenzo Errante, der schon früher als Uebersetzer deutscher Dichtungen hervorgetreten ist und von dem unter anderem eine Uebertragung von Heines „Nordsee" ins Italienische herrührt, hat jetzt im Verlag von Le Monnier in Florenz Kleists „Penthesilea" in italienischer Sprache erscheinen lassen. Der „Corriere della Sera" würdigt das deutsche Werk und seine Uebertragung in einem großen Aufsatz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus dem Stadtkreise

Der Karfreitag

ließ manche noch fest geschlossene Knospe aufspringen. Es war, als ob die bis dahin verborgene Sonne nun die ganze aufgespeicherte Fülle an Wärme und Licht auf die Menschen ausströmen wollte. Ein Karfreitag von betäubender Schönheit weitete Herz und Brust und zeigte all den Scharen, die gestern hinausströmten, die Kraft des Frühlings, der endlich gekommen ist. Ist auch die Baumblüte noch nicht allgemein, so sah man doch schon eine ganze Anzahl Bäume im hochzeitlichen Kleid prangen und so der Natur einen festlichen Charakter geben. Doch dem Ernst des Karfreitags wurde zunächst in den Kirchen gedacht, dann aber auch durch geistliche Musikaufführungen. Da die weltlichen Vergnügungen schwiegen, blieb noch die Erbauung an der immer religiösen Natur. Sie bleibt uns immer das ewig schöne und wahre Buch, dessen Inhalt unerschöpflich ist. Und war doch dieser lange Winter in ohnehin harter Zeit einer der bittersten seit langer Zeit. Wie ein Aufatmen ging es darum durch den Menschen, der hoffnungsfroh durch das grünende und blühende Werden wandelt. Was den Menschen auch bedrücken mag, am Herzen der Natur, die in Badens Landen so freigebig ist, kann er Linderung und Genesung von drückender Last finden. Dieser freundlichen, sonnenglänzenden Einladung zum Feiern in der Natur konnte man nicht widerstehen. Deshalb glichen die Ausflugspunkte in näherer und weiterer Ferne krabbelnden Ameisenhaufen, die in lebhafter Bewegung — zwar nicht arbeiteten, aber doch für Geist und Gemüt nervenstählende Erneuerung suchten und fanden. Kann es denn etwas Erquickenderes geben, als die Lerche gegen den blauen Himmel ihr perlendes Tirili schlagen zu hören oder die weißschäumende Welle eines blühenden Baums oder den zarten Schleier jungen Grüns zu bewundern? Ueberall tritt uns die Natur mit ihren tiefen Geheimnissen entgegen, und sie wirkt gerade jetzt in ihrem Neuerstehen mit innigem Bedrängen auf uns ein. Dieser Karfreitag predigte still und laut vom immerwährenden Vergehen und Werden und war so auch ein Symbol des Tages mit seinem religiös-dramatischen Geschehen voll urewiger Bedeutung.

Rückgang der Preise, eine Folge des Nachlassens der Konsumkraft.

Wie in Hamburg, so ist auch in Berlin trotz der bevorstehenden Feiertage ein Sinken der Butterpreise eingetreten. Das gleiche gilt von dem Berliner Viehmarkt. Mit Rücksicht auf die Feiertage wurde dem Markte Ware von allen Seiten zugeführt. Der Markt zeigte jedoch nicht genügende Aufnahmefähigkeit, so daß die Preise zurückgehen mußten. Die Preise sanken durchweg um 5 bis 6 Mk. pro Pfund. Auch von allen auswärtigen Märkten wird über die schlechte Geschäftslage für Rinder berichtet. Auch die Mehlpreise zeigten ein Nachlassen, so daß sich die süddeutschen Mühlen veranlaßt sahen, in den letzten Tagen die Preise wiederholt beträchtlich herabzusetzen. Dieses Sinken ist wohl hauptsächlich auf die Freigabe des ausländischen Mehles zurückzuführen, welches in Stettin unter der amtlichen Berliner Notiz angeboten wurde. Ferner sollen in Hamburg größere Mengen ausländischen Mehles lagern, die möglicherweise nach den Feiertagen auf die Preise der Märkte drücken werden. Die „Vossische Zeitung" glaubt, daß aber auch innerwirtschaftliche Gründe bei dem Sinken der Nahrungsmittelpreise mitzuspielen scheinen, daß nämlich die Produzenten die Kaufkraft und die Zahlungsfähigkeit des Publikums etwas überschätzten und daß dieses Publikum es jetzt abzulehnen beginnt, ohne jeden Protest alle Preise hinzunehmen. Bei einem Andauern dieses Zustandes könne man vielleicht bald mit einem Abbau aller Preise rechnen.

*

Die Wetterlage. (Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 13. April 1922.) Die Witterung der vergangenen Woche wurde von Tiefdruckgebieten beherrscht, die vom Atlantischen Ozean und der Biscayasee gegen Mitteleuropa erschienen und regenreiche westliche Luftströme mit sich führten. Das Wetter war daher meist trüb, und wiederholt fielen ergiebige Niederschläge. Die Temperaturen stiegen langsam an unter dem Einfluß wärmerer Luftströmungen. Während zu Beginn der Woche im Schwarzwald noch meist Frost herrschte und die Niederschläge noch als Schnee fielen, ist in den letzten Tagen allmähliche Erwärmung eingetreten; auch im Hochschwarzwald beginnt die noch über 1 Meter hohe Schneedecke abzuschmelzen. In der Ebene sank nur nachts die Temperatur in die Nähe des Gefrierpunktes, erhob sich aber am Tage auf 10 bis 15 Grad. Da die Tiefdruckgebiete jetzt weiter im Norden vorüberziehen, hält der Zufluß wärmerer Luftströmungen an; es ist daher zu erwarten, daß die Erwärmung langsam weitere Fortschritte macht. Es ist mildes, wolkiges Wetter mit gelegentlichen Strichregen in Aussicht.

Verteilung billiger Lebensmittel in Bayern. Die bayerische Regierung hat beschlossen, zur Verbilligung der Lebenshaltung 1800 Waggon Brotmehl und 117 Waggon Mehl und Kartoffeln zu billigen Preisen zu verteilen. Die Verbilligung beträgt beim Brotmehl im ganzen 154 Millionen Mark, beim Kochmehl 14 Millionen Mark. Die Kartoffeln sollen um 80 Mark pro Zentner gegenüber den Einkaufspreisen billiger abgegeben werden.

Die Erhöhung der Bahntarife. Wie die Telegraphen-Union hört, werden die Güter-, Tier- und Expreßguttarife zum 1. Mai d. J. wiederum erhöht, und zwar um 20 Proz. Das Reichsverkehrsministerium erklärte, es sei zu dieser Maßnahme gezwungen durch die Erhöhung und Steigerung der Materialpreise und durch die vom Reichstag beschlossene Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter.

Dienstjubiläum. Am 12. d. Mts. konnte der in der Firma Hermann Walder Baugesellschaft m. b. H. als Buchhalter tätige Herr Julius Klein aus Karlsruhe auf eine 35jährige Tätigkeit in genannter Firma zurückblicken. Der Jubilar, der sich wegen seines Fleißes und seiner Gewissenhaftigkeit allseits großer Beliebtheit erfreut, wurde durch eine von seinen Arbeitskollegen veranstaltete schlichte Feier geehrt, wobei ihm von diesen Geschenke überreicht wurden. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, in gleicher geistiger und körperlicher Frische in einer besseren Zeit das goldene Dienstjubiläum zu begehen.

Das Café Luginsland in schöner Lage am Turmberg wird am Sonntag eröffnet. Der frühere Stadtgarten-Restaurateur Wagner wird das Beste aufbieten, um es den Gästen so angenehm wie möglich zu machen. Das Lokal wird als vornehmes Familiencafé geführt.

Festgenommen wurden: ein Student, ein Kaufmann und ein Elektriker wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, ein Buchdruckereibesitzer wegen Uebertretung der Ausländermeldevorschrift.

Infolge Alkoholvergiftung lag am Donnerstag mittag in der Durlacher Allee ein 19 Jahre alter Taglöhner von hier in bewußtlosem Zustande auf dem Boden. Da er längere Zeit nicht wieder zum Bewußtsein kam, wurde er mit Krankenauto nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. — Außerdem wurde am 13. April, nachts 11¼ Uhr in der Ostendstraße ein Monteur von hier in sinnlos betrunkenem Zustande auf der Erde liegend aufgefunden und bis zur Erlangung der Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam verbracht.

Totschlagsversuch. Gestern vormittag drang ein Reisender von hier in die in der Marienstraße gelegene Wohnung eines Schlossers ein, mit dem er geschäftliche Differenzen hatte, und gab auf ihn einen scharfen Schuß aus einem Revolver ab, glücklicherweise ohne ihn zu treffen. Der Täter wurde festgenommen.

Sachbeschädigung. An einem Delikatessengeschäft in der Kaiserstraße wurde in der Nacht vom 14. auf 15. April von noch unbekanntem Täter eine Ladenscheibe eingeschlagen; es wurden aus der Auslage Zigarren entwendet.

Veranstaltungen.

Ostern im Stadtgarten. Es sei nochmals auf die im Stadtgarten an den beiden Osterfeiertagen, jeweils nachmittags von ¼4—6 Uhr, vorgesehenen beiden Festkonzerte hingewiesen, zu denen von den beiden Dirigenten ein besonders gewähltes Programm zusammengestellt wurde. Am 1. Feiertag konzertiert die Musikkapelle des Musikvereins Harmonie, während am 2. Feiertag, vormittags von 11—12 Uhr, das Promenadekonzert (dieses ist für die Besucher des Gartens ohne jeden weiteren Zuschlag zugänglich) und nachmittags von ¼4—6 Uhr die Feuerwehrkapelle spielt. Da an den Feiertagen auch von auswärts ein starker Besuch unseres Stadtgartens, wie alljährlich zu erwarten ist, empfiehlt es sich für die Konzertbesucher Karten im Vorverkauf bei den bekannten Stellen zu lösen.

Kammermusikabend. Das rheinische Streichquartett aus Düsseldorf wird auf Einladung der Revalo-Gesellschaft, die sich gebildet hat zur Verwertung der Erfindung zur Tonveredlung der Streichinstrumente kommenden Freitag, 21. April, abends 7½ Uhr, im kleinen Festhallesaale einen Kammermusikabend geben. Das durch sein prächtiges Programm guten Besuch finden dürfte. Es gelangen zur Aufführung das A-Moll-Streichquartett von Schubert, H-Dur-Klaviertrio von Brahms und das E-Moll-Streichquartett von Smetana „Aus meinem Leben". Karten bei Kurt Neufeldt.

Handlesekunst. Dr. Carl Höcker von seinen früheren Vorträge über die indischen Yogis und die Geisterwelt her, hier bestens eingeführt, wird kommenden Donnerstag, 20. April, abends 7½ Uhr, im kleinen Festhallesaal einen wissenschaftlichen Lichtbilder- und Experimentalvortrag über Handlesekunst halten. Die wichtigsten Schlagworte seines Vortrages sind: Begründung der Handkunde nach modernen physiologischen Prinzipien, Hand und Charakter, Handformen und Linienkunde, Kriminalistik und Chirologie (Verbrecherhände), Medizien und Chirologie (Psychiatrische Merkmale) sexueller Einschlag (Hände Perverser), Rassenunterschiede, Künstlerhände u. a. Karten bei Kurt Neufeldt.

Die Totenkopfflieger. Unter diesem Titel zeigen die Residenz-Lichtspiele Sonntag und die nächsten Tage einen Film amerikanischen Ursprungs, der die unbegrenzten Möglichkeiten von Dollarien in die Wirklichkeit übertragen. Was in diesem Filmwerk an Sensationen und Spannungen vorgeführt wird, grenzt an das Fabelhafte. Ist es schon etwas Unfaßliches, einen dramatischen Konflikt in die Luft zu verlegen, so ist es wohl der Höhepunkt der Sensationen, wenn ein Flieger im Flug auf die Tragflächen seines Apparates steigt und dort Reparaturen vornimmt. Außer dieser einzigartigen Tollkühnheit gibt es aber auch eine ganze Reihe anderer. Der Film ist so getränkt mit allerlei faszinierenden Vorgängen, daß der Zuschauer in eine atemraubende Spannung versetzt wird.

Der Wassersport-Verein Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, 23. April d. J., nachmittags 3 Uhr beginnend, im Städt. Bierordtbad ein Schauschwimmen. Das Programm enthält Vorführungen im Schwimmen, Springen, Tauchen, Kunstschwimmen. Außerdem ist ein Wasserballspiel Speyer a. Rh. gegen Karlsruhe vorgesehen, das sehr spannend werden dürfte, sowie ein Staffelschwimmen, an dem Mannschaften aus Pforzheim, Speyer Karlsruhe und eine Mannschaft der Freien Turnerschaft Karlsruhe" teilnehmen werden. Karten sind im Vorverkauf bei Sporthaus Freundlieb und Sport-Beier erhältlich.

Die 1. Ringermannschaft des 1. Athl.-Sport-Klub Germania-Sportfreunde, weilte am letzten Sonntag in Hockenheim zur Austragung eines Städtewettkampfes. In der überfüllten Festhalle Hockenheims standen sich zwei gleichwertige Mannschaften gegenüber. Die interessant verlaufenen Kämpfe endigten mit einem Sieg der Karlsruher mit 14 gegen 10 Punkten. Am morgigen Sonntag wird die gleiche Mannschaft auf dem Hochschulsportplatz der Münchener Meistermannschaft gegenüber stehen. Der Besuch der Veranstaltung ist sehr zu empfehlen, da ganz spannende Kämpfe zu erwarten sind.

Bunte Chronik

Ein achtfacher Mörder gefaßt. Die Straßburger Zeitungen melden, daß der Mörder Charles Baysang, der seine Frau und 7 Kinder ermordet hat, in Köstbach verhaftet wurde.

Ein politischer Boykott. Politischen Boykott übt die Ortsgruppe des Trierischen Bauernvereins in Baumholder a. Rh. aus, die seit Montag keinem Abonneten des sozialdemokratischen „Nahetalboten" Lebensmittel od. Fuhrleistungen gewähren will, mit der Begründung, daß dies eine Vergeltung für die im Nahetalboten gegen die Bauern gerichteten Artikel sein soll.

Ein verhängnisvolles Spiel. Die 14jährige Konfirmandin Lucie Hildebrandt in Falkenhagen bei Spandau kletterte auf den Eisenmast der dortigen Starkstromleitung, kam mit der Leitung in Berührung und stürzte schwerverletzt mit verbrannten Armen und Beinen ab. Bereits am Tage zuvor war ein zehnjähriger Knabe auf den Mast geklettert und trug derartige Brandwunden davon, daß ihm beide Arme abgenommen werden mußten.

Die Todesfahrt zur Einsegnungsfeier. Wie die Blätter aus Swinemünde melden, kenterte auf dem Peenestrom infolge des starken Sturmes ein Segelboot, in dem sich ein Landwirt aus Quilitz (Insel Usedom) mit seiner Frau und zwei Kindern zu einer Einsegnungsfeier begeben wollte. Alle vier ertranken.

Tagesanzeiger

Samstag, den 15. April 1922.

F.C. Mühlburg. Mitglieder-Versammlung.
Colosseum. Keine Vorstellung.

Wirtschaft und Handel

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe.

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.,** 13. April. Da sich die Voraussetzung für die Geschäftsstille, die während der Vortage an der Börse vorgeherrscht hat, sich verändert hat, so verlief auch der heutige Verkehr in Anbetracht der Feiertage in größter Ruhe. Es hat den Anschein, daß auch bei einem großen Teil der Börsenspekulation das Gefühl vorherrschte, die Tendenz werde eine Belebung erfahren, sobald über das Ergebnis der Verhandlungen in Genua einige Klarheit herrscht. Die Börse zeigte im allgemeinen einen freundlichen Unterton. Es wickelte sich auf dem Gebiet der Anilinwerte bei Beginn eine regere Umsatztätigkeit. Gerüchte über Kapitalserhöhungen und erhöhte Dividendenausschüttungen waren Grund der Aufwärtsbewegung. Neben Badischer Anilin waren besonders Elberfelder Farben, wobei auch Interessenkäufe mitspielten, lebhaft umgesetzt. Holzverkohlung fest. Elektropapiere setzten ebenfalls höher ein. Gut erholt Siemens & Halske. Von Maschinen- und Metallwerken sind Eßlinger Maschinenfabrik, Hirsch-Kupfer, Nähmaschinenfabrik Kayser stärker gefragt. Metallätzwerke München weiter anziehend. Montanaktien zogen auf Deckungskäufe ebenfalls an. Gesteigert waren Riebeck-Montan. Schiffahrtsaktien ruhig. Oesterreichische Staatsbahn befestigt, ebenfalls Oesterr. Kreditanstalt. Ausländische Anleihen nicht ganz einheitlich. 4proz. Ungarische Gold 182, schwach dagegen Ergänzungsnetz. In amtlich nicht notierten Werten war die Haltung fest. Gebrüder Fahr 735, Mansfelder Kuxe 30 000, Deutsche Petroleum 2200, R. Wolf 900, Tiag 610, Julius Sichel 705. Die Tendenz blieb weiterhin fest. Einheitswerte hatten späterhin regeren Verkehr. Fester schließen Zellstoff, Zement Heidelberg. Privatdiskont 4½ Prozent.

Die Börse bleibt bis Dienstag, den 18. d. Mts geschlossen.

Berliner Börse.

w. **Berlin,** 13. April. An der Börse herrschte eine feste Stimmung. Deckungskäufe aus Anlaß der Devisensteigerung und der bevorstehenden viertägigen Feiertagsunterbrechung führten fast durchweg zu Steigerungen am Industrieaktienmarkt. Namentlich für Montanpapiere und einige Maschinenfabriken sind vielfach Erhöhungen von über 50 Proz. zu verzeichnen. Oberschlesische Werte recht fest. Laurahütte gewannen 115 Proz. Auch chemische Werte wurden viel gekauft. Chemische Heyden 65 Proz. höher, Chemische Griesheim 50 Proz. gesteigert. Von Spezialwerten Schultheiß Patzenhofer bei lebhaften Käufen um etwa 60 Proz. höher. Die Valutapapiere zogen entsprechend der Devisensteigerung an. Für Schiffahrtsaktien bestand unter Bevorzugung von Hansa Kauflust, während Bankaktien unverändert blieben. Am Anlagemarkt behauptete sich der Kurstand im allgemeinen bei geringen Umsätzen. Das Geschäft blieb beschränkt.

Bis Dienstag bleibt die Börse für jeglichen Verkehr geschlossen. Auch Devisen werden nicht gehandelt.

Industrien.

Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbestfabrik A.-G. In der gestrigen Generalversammlung wurden die Anträge des Vorstandes, insbesondere über Ausschüttung einer Dividende von 30 Proz., angenommen, und dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Das ausscheidende Mitglied, Bankdirektor Vogelsang von der Rheinischen Creditbank, wurde wieder gewählt. Ueber den Geschäftsgang wurde mitgeteilt, daß dieser sehr rege sei und der Halbjahrsumsatz des Jahres 1921 bereits überschritten wurde. Beide Fabriken sind in lohnendem Betrieb hinreichend beschäftigt.

Ludwig Löwe & Co. A.-G. Der Generalversammlung der Ludwig Löwe & Co. Aktiengesellschaft, die am 6. Mai stattfindet, wird eine Dividende von 36 Prozent gegenüber 24 Proz. im Vorjahre vorgeschlagen.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik A.-G. in Friedrichsfeld. Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen von 492 795 Mk. (i. V. 308 449 Mk.) 700 000 Mk. für Werkerhaltungskonto und 585 000 für Fürsorgezwecke 1 313 101 Mk. (i. V. 1 131 000 Mk.). An Dividende werden 20 % ausgeschüttet. Die Generalversammlung am 21. April soll über eine Kapitalerhöhung von 6 auf 10 Millionen beschließen.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	12.Apr.	13.Apr.
Badische Bank	540.—	540.-
Darmstädter Bank	323.—	323.—
Deutsche Bank	593.—	597.—
Diskonto Commandit	490.—	—.—
Dresdener Bank	339.—	344.—
Mitteld. Creditbank	303.—	303.—
Oesterr. Länderbank	209.—	207.—
Pfälzische Bank	49.50	49.50
Rheinische Creditbank	250.—	254.—
Sudd. Diskonto-Ges.	333.—	333.—
Wiener Bankverein	65.—	65.—
Württbg. Notenbank	553.—	585.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	—.—	1195.
Gelsenkirchen	1110	1135
Harpener	1840.	1900.
Laurahütte	2275.	2410.
Aschaff. Zellstoff	998 —	1000.
Grün & Bilinger	725.—	680.—
Zementw. Heidelberg	862.—	900.—
Bad. Anilin	825.—	880.—
Scheideanstalt	1174.	1225.
Höchster Farben	750.—	780.—
Chem. Fabr. Mannheim	—.—	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	502.—	525.—
Gebr. Junghans	610.—	639.—
Adler & Oppenheimer	1925.	1950.
B. Masch. Badenia	619.—	620.—
Maschfabr. Durlach	945.—	925.—
Maschfabr. Gritzner	2030.	2040.
Haid & Neu	860.—	861.—
Maschfabr. Karlsruhe	1015.	1010.
Oberursel	705.—	720.—
Schlinck & Co.	—.—	—.—
Schuhfabrik Herz	560.—	570.—
Elsässer Baumwolle	1240.	—.—
Spinnerei Ettlingen	1600.	—.—
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	1270.
Waggon-Fabrik Fuchs	790.—	795.—
Zellstoff Waldhof	995.—	995.—
Zuckerfabr. Waghäusel	842.—	865.—
Zuckerfabr. Frankenth.	830.—	870.—
Benz Motoren	600.—	610/30
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	1050	1070.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	12.Apr.	13.Apr.
5% I Dtsch. Schatzanw.	—.—	—.—
5% II „ „	99.90	99.90
5% III „ „	99.90	99.90
4½ IV—V „	86.90	87.—
4½ VI—IX „	72.25	72.25
4½ 1924er „	96.60	96.75
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	77.50
4% „ „	96.70	96.25
3½% „ „	89.70	89.90
3% „ „	140.—	140.—
Deutsche Prämienanl.	82.10	82.30
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	100.20	100.—
4% Preußische Konsols	83.75	83.75
3½% „ „	68.75	69.80
3% „ „	70.50	71.—
4% Bad. Staatsanl. 08/14	74.25	74.90
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	500.—	499.—
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	877.—	915.—
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	1710	1700.
Deutsch-Australien	587.25	585.—
Hamburger Paketfahrt	474.75	482.—
Hambg.-Südamerika	755.—	755.—
Hansa D.-Schiffahrt	415.—	445.—
Norddeutscher Lloyd	369.75	379.75
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	512.—	510.—
Darmstädter Bank	324.—	324.75
Deutsche Bank	595.—	592.—
Diskonto-Commandit	490.—	—.—
Dresdener Bank	342.—	347.—
Nationalbank	332.—	324.—
Oesterr. Credit	95.—	97.75
Reichsbank	235.50	238.—

Industrie-Papiere	12.Apr.	13.Apr.
Accumulatoren	1137.	1179.5
Adlerwerke	550.—	570.—
Alexanderwerke	618.—	638.—
A. E. G.	783.—	795.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	1835.	1888.
Augsburg-Nürnberg	1250.	1250.
Badische Anilin	820.—	850.—
Bergmann Elektrizität	850.—	890.—
Berl. Anh. Maschinen	895.—	923.—
Berliner Maschinen	1170.	1255.
Bing Nürnberg	682.—	632.—
Bismarckhütte	2500.	2575.
Bochumer Guß	1180.	1238.
Gebrüder Böhler	—.—	2525.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1000.	1020.
Chem. Griesheim	860.—	925.—
Chem. Albert	1930.	1960.
Daimler Motoren	523.—	545.—
Dessauer Gas	760.—	787.—
Deutsch-Luxemburg	1053.	1085.
D. Eisenbahn S. W.	710.—	740.—
Deutsch Erdöl	2190	2200
Deutsches Kali	2025	2040
Deutsche Waffen	1725	1760
Deutsch Eisenh.	641.—	710.—
Dynamit Trust	769.—	802.—
Elberfelder Farben	775.—	800.—
Eschweil. Bergwerke	901.—	950.—
Feldmühle Papier	882.—	901.—
Felten & Guilleaume	948.—	950.—
Filter Brautechnik	2400.	2575.
Gaggenau	895.—	920.—
Gasmotoren Deutz	828.—	840.—
Gelsenkirchen	1120.	1150.
Genschow	725.—	774.—
Goldschmidt	1035.	1085.
Gritzner Maschinen	2050.	2120.
Hannover Maschinen	4325.	4330.
Hannover Waggon	855.—	870.—
Harpener	1865.	1900.
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	840.—	865.—
Höchster Farben	755.—	768.—
Hösch Eisen	1398.	1362.

	12.Apr.	13.Apr.
Röhenlohe	1085.	1105.
Kali Aschersleben	1355.	1360.
Maschfabr. Karlsruhe	980.—	1060.
Ver. Köln.-Rottweil	945.—	975.—
Kostheimer Cellulose	725.—	750.—
Kyffhäuser	700.—	705.—
Lehmeyer Co.	500.—	519.—
Laurahütte	2300.	2480.
Lindes Eismaschinen	1385.	1390.
Ludwig Löwe	1315.	1363.
Lothringer Zement	1125.	1127.
Mannesmann	1495.	1585.
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1170.	1218.
Oberschl. Eisenindustr.	809.—	854.—
Oberschl. Kokswerke	1490.x	1544.
Orenstein & Koppel	1195.	1290.
Phönix Bergwerke	1335.	1350.
Rheinisch Metall	523.—	549.—
Rheinisch Stahl	1265.	1300.
Rombacher Hütte	660.ex	689.—
Rütgerswerke	1030.	1050.
Sachsenwerke	625.—	649.—
Schuckert & Co.	735.—	741.—
Siemens & Halske	1005.	1030.
Sinner Brauerei	775.—	775.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	1600.	1665.
Stollberger Zink	1365.	1400.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	899.—	925.—
Vereinigt. D. Nikel	1250.	1280.
Vereinigt. Glanzstoff	2965.	2815.
Vereinigt. Stahl Zypen	3900.	3900.
Wanderer Fahrrad	—.—	1950.
Westeregeln Alkali	1890.	1975.
Zellstoff Waldhof	982.—	908.—
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2187.	2287.
Pomona	12600	12600
Kollmar & Jourdan	1220.	1150.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 13. April

	12. April Geld	12. April Brief	13. April Geld	13. April Brief
Antwerpen-Brüssel	2557.40	2562.60	2587.40	2592.50
Holland	11288.7	11311.3	11438.50	11461.50
London	1317.60	1320.40	1324.60	1327.40
Paris	2744.70	2750.30	2787.20	2792.80
Schweiz	5839.10	5850.90	5864.10	5875.90
Spanien	4665.30	4674.70	4695.30	4704.70
Italien	1600.80	1604.20	1628.30	1631.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	6331.10	6343.90	6393.60	6406.40
Norwegen	5494.50	5505.50	5494.50	5505.50
Schweden	7754.70	7770.30	7829.60	7845.40
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	296.70	297.30	299.20	299.80
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.89	3.91	3.91	3.93
Budapest	37.60	38.40	38.33½	38.41½
Prag	597.40	598.60	603.40	604.60

w. Berlin, 13. April

	12. April Geld	12. April Brief	13. April Geld	13. April Brief
Rotterd.-Amsterd.	11315.8	11344.2	11385.75	11414.25
Brüssel	2536.80	2543.20	2576.75	2583.25
Christiania	5553.05	5566.95	5563.—	5577.—
Kopenhagen	6362.05	6367.95	6387.—	6403.—
Stockholm	7800.20	7819.80	7770.25	7789.75
Helsingfors	561.25	562.75	568.25	569.75
Italien	1588.—	1592.—	1631.95	1636.05
London	1318.35	1321.65	1325.80	1329.20
Newyork	299.63	296.37	299.62	300.38
Paris	2736.55	2743.45	2791.50	2798.50
Schweiz	5782.75	5797.25	5855.15	5869.85
Spanien	4604.20	4615.80	—.—	—.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	3.90½	3.94½	3.93	3.97
Prag	594.25	595.75	601.20	602.80
Budapest	37.70	37.80	37.65	37.75
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	207.20	207.80	207.45	208.05
Buenos-Aires	106.10	106.40	107.60	107.90
Japan	140.80	141.20	—.—	—.—
Rio de Janeiro	40.19	40.31	—.—	—.—

w. Zürich, 13. April.

	12.Ap	13.Apr.
Holland	195.15	195.15
Deutschland	1.75½	1.71½
Wien	0.05¾	0.06¾
Prag	10.35	10.10
Paris	47.40	47.70
London	22.70	22.73
Italien	27.70	27.85
Brüssel	43.90	44.—
Budapest	0.64	0.67½
Newyork	514.75	514¾
Agram	1.65	1.65
Warschau	0.14	0.14
Kopenhagen	134.50	109½
Stockholm	109.50	1.34—
Christiania	95.50	95½
Madrid	79.90	79.85
Buenos-Aires	183.—	184.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	112—115	—
Schweiz	57½—5900	—
Paris	2735—2800	—
Belgien	2530—2600	—
London	1300—1340	—
Neuyork	295—305	—
Italien	1600—1650	—
	Tendenz fest, schwankend.	Tendenz schwächer.

Gedenket der Sammlung „Altershilfe“

Spenden für den **Ortsausschuß Karlsruhe,** auch die kleinsten, nehmen **alle Banken,** sowie die **Kassenverwaltung der Geschäftsstelle** (Gartenstr. 49, Postschekkonto Nr. 4877) dankend an.

Pfannkuch & Co

Zu Ostern!

Flaschen-Weine

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- u. Bad. Weine
Flasche ab Mark **23.–**
einschl. Glas und Steuer

Südweine

Pfannkuch & Co

Licht- und Kulasser-Anlagen
(Druckknopfschaltung)
für Autos sof. lieferbar.
Eugen Niederberger,
Stuttgart.
Tel. 11378. Ulmerstr. 196
(Fahrschule).

Pfannkuch & Co

Flüssiges
Hühnerei
in Steinkrügen zu
3 Stück Mark **5.75**
4 Stück Mark **7.50**
ferner einige Waggons
frische Land-Eier

Eierfarben

Pfannkuch & Co

Wilhelmshöhe
Tel. 57. **Ettlingen.** Tel. 57

Dem geehrten Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die

„Wilhelmshöhe“

übernommen habe und halte ich meine Räume den verehrten Familien, Vereinen und Verbindungen bestens empfohlen.

Ostersonntag: von 3 Uhr ab
Großes Eröffnungs-Konzert

Ostermontag: von 3 Uhr ab
Oeffentl. Tanzbelustigung.

Fritz Gerhard u. Frau.

„Zum Rheingold“
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
Schrempp-Printz-Bier. — Eig. Schlachtung.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
Gegr. 1890 V.a.G. Unter staatl. Aufsicht
Postscheckkonto 2486 Karlsruhe
Geschäftsstelle: Ostendstr. 6 III. Fernruf 4159.
Filialen:
Weststadt: Kriegst. 169 Südstadt: Luisenst. 91 III
Mittelstadt: Markgrafenstraße 26 II
Oststadt: Rudolfstraße 26 III
Aufgenommen werden Personen bis zu 55 Jahren, soweit sie in der Stadt Karlsruhe oder deren Vororte wohnhaft sind. Die Kasse gewährt freie ärztliche Behandlung, Arzneien und sonstige Heilmittel bis zur Dauer von 26 Wochen. Prospekte und Aufnahmeformulare bei obigen Filialen erhältlich.

Farben
Spezial-Geschäft **Aug. Alt**
Kreuzstr. 17 Telephon 2883
empfiehlt **sämtliche Farben,** trocken u. strichfertig, **Fußbodenlacke, Fußbodenöle u. Wachsbeizen** zu den billigsten Tagespreisen.

Ideal schöne Lage am Turmberg — Feines Familiencafé Telefon 470

Café-Eröffnung.

Dem verehrlichen Publikum von Karlsruhe und Umgebung, meinen Freunden und Gönnern zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir am **Ostersonntag, den 16. ds. Mts.,** am Turmberg in Durlach ein Familiencafé

„Café Luginsland“

eröffnen werden. Wir bieten unser Bestes, um den verehrl. Gästen den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Um geneigten Zuspruch bitten
Emil Wagner und **Frau**
(früher Stadtgartenrestaurateur Karlsruhe).

Eigene Konditorei.
Herrliche Räume und angenehmer Aufenthalt.

Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe.
Kostüme M. 325.-, 390.-, 480.- und höher
Kostümröcke . Mark 52.- an
Waschkleider Mark 150.- an
Tuch-, Covercoat- u. Regenmäntel, Seiden- und Alpakamäntel
Woll- und Seidenjumpers, Ueberblusen, Waschblusen
Bekannt billige Preise.
Keine Ladenspesen — Telephon 1846.

Eine Nähschule
wird vom **St. Franziskushaus** am 1. Mai eröffnet; darin ist Gelegenheit geboten, sich im Kleidermachen, Weißnähen, Sticken, Flicken, Musterschnittzeichnen, überhaupt in allen Handarbeiten auszubilden. Anmeldungen nimmt entgegen
Schw. Oberin.

1. Athl. Sport-Klub **Germania-Sportfreunde Karlsruhe.**

Am **Ostersonntag,** nachmittag 3 Uhr, findet auf dem Hochschulsportplatz im Fasanengarten ein **Städtewettkampf** im Ringen München-Karlsruhe, sowie ein **Fußballwettspiel** F. V. Bretten, Bezirksmeister gegen F. C. Baden, Fußballabteilung unseres Vereins statt. Hierzu laden wir unsere werten Mitglieder sowie Freunde und Gönner herzlichst ein.

Abends 7 Uhr: Zusammenkunft im Lokal „Grüner Baum“ mit Konzert.

Ostermontag: Familienausflug nach Eggenstein zu Mitglied Hötzel zum „Deutschen Kaiser“. Treffpunkt nachmittags 1 Uhr an der Uebungshalle Marstall.

Bei schlechter Witterung findet das Ringen in der Uebungshalle statt.

Der Vorstand.

20 x 1841. **Karlsruher Liederkranz**

Samstag, 22. April 1922, abends 7½ Uhr im großen Saale der Festhalle

KONZERT
Volkstümliche Lieder für Männerchor

Mitwirkende:
Anny Gantzhorn, Konzertsängerin, Stuttgart (Sopran); Hermann Hofmann, Mitglied des Bad. Landestheaterorchesters (Klarinette); der Männerchor des Karlsruher Liederkranz; Musikalische Leitung u. Klavier: Kapellmeister Heinrich Cassimir.

Die Kartenausgabe für unsere Mitglieder erfolgt am Mittwoch, den 19., und Freitag, den 21. d. M., jeweils abends von 6—8 Uhr im Vereinslokal, Amalienstraße 14 a, 2. Stock. Karten für Nichtmitglieder (tanzlustige Herren), von Mitgliedern eingeführt, zum Konzert und Ball 20 Mk.

Der Vorstand.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 Telephon 5111.

Spielplan für Ostersonntag, Ostermontag bis einschl. Dienstag

Die Raubzüge der Totenkopf-Flieger
Abenteurer- und Sensationsfilm in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
der weltberühmte amerikanische Championflieger **„Looklear“** genannt „Der Teufel der Wolken“,

Kinematographische Berichterstattung aus allen Ländern!

Aus der Sammelmappe der Universal Nr. 3.

Am Osterdienstag nur in der Nachmittagsvorstellung
„C. d. E.“
(Club der Entgleisten)
Lord Percy's erstes Abenteuer in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Friedrich Zelnik, Bernhard Goetzke, Charl. Willy Kaiser

Druckarbeiten
jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung
C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.

Pfannkuch & Co

Für **Ostern**

Schokolade-Hasen
Schokolade-Eier
Karamel-Hasen
als Attrappen-Füllung:
Pralinen
Bonbons
Schokoladen

Spezial-Abteilungen für **Confituren**
Karlfriedrichstr. 3
Bahnhofplatz
Ecke Karl- und Akademiestraße
Kaiser-Allee 73

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Corned beef
ca. 6 Pfd.-Dose
Mk. **165.–**
im Aufschnitt ¼ Mk. **8.–**

Pfannkuch & Co

DOPPEL-BOCK HOEPFNER-BRÄU
Bestellungen: Telephon 17. **Ausschank in den meisten Hoepfner-Wirtschaften.**

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.

(39) —— (Nachdruck verboten).

„Jeden Abend, gnädiges Fräulein, hat der Fürst Ihrem Spiele gelauscht! Vorhin bei seinem Weggang hat er mich gebeten, Fürsprecher für ihn zu sein. Aus diesem Grunde hatte ich den Direktor ersucht, mich Ihnen vorzustellen“ — und ich bin nur deshalb noch geblieben, um Gelegenheit zu haben, mit Ihnen zu sprechen. Die Ihnen gespendeten Blumengrüße waren von dem Fürsten. Er bewundert bei seiner großen musikalischen Veranlagung Ihre Kunst sehr. Sollten Sie das wirklich nicht gemerkt haben?“

„Doch!“ entgegnete sie ehrlich, „aber es hat mich nicht weiter interessiert!“

Er war über ihre Antwort verblüfft.

Nicht interessiert — die Bewunderung eines Fürsten? Das war ihm neu! Welche Frau wäre dagegen wohl unempfindlich geblieben.

Entweder mußte diese Künstlerin ein ganz ungewöhnliches Menschenkind sein — oder sie gehört einem andern in so ausschließlicher, heißer, alles vergessender Liebe an, daß alles andere für sie gleichgültig geworden war.

„— und warum nicht, wenn ich fragen darf?“

„Weil —“ sie stockte ein wenig „weil, ach, ich weiß es selbst nicht — vielleicht, weil ich mein Auftreten hier nur als Zwischenstation betrachte.“

Er sah sie von der Seite an. Er hatte sich schon etwas Aehnliches gedacht. Eine Persönlichkeit wie diese Pianistin paßte nicht zur Brettldiva. Die Not hatte sie wohl nur auf diesen fremden Boden verschlagen.

„Fürst Brandenstein ist, seit er Sie zufällig gehört, stets der Ansicht gewesen, daß Ihr großes Talent zu schade für das Kabarett ist. Darf ich es aussprechen, ohne daß Sie mir wegen dieser Kühnheit zürnen — er, der musikalisch bis in die Fingerspitzen ist, er betrachtet Ihre Vorträge hier direkt als Entweihung Ihrer reinen Kunst.“

„Glauben Sie denn, ich nicht, Herr Doktor?“ bemerkte sie leidenschaftlich, „doch man darf nicht wählerisch sein, wenn man leben muß!“

„Ich meine, gnädiges Fräulein, daß bei einem so großen Talent wie dem ihrigen, nicht das Kabarett, sondern der Konzertsaal das einzig geeignete Wirkungsfeld ist.“

Sie preßte die Lippen fest zusammen; eine tiefe Falte, die zwischen ihren feingezeichneten Augenbrauen stand und ihrem Gesicht einen sorgenvollen gequälten Ausdruck verlieh, verrieten ihm vieles.

Wer weiß, durch welche Enttäuschungen sie hatte gehen müssen, um schließlich hier zu landen. Es interessierte ihn, mehr von ihr zu erfahren.

„Habe ich nicht recht, gnädiges Fräulein?“

„Ja, ja —“ sagte sie erregt, „doch —“ sie brach kurz ab und sah vor sich hin.

„Sprechen Sie, gnädiges Fräulein— sprechen Sie einfach als Mensch zum Menschen oder als Kranker zum Arzt.“

Seine ganze Art war so vertrauenerweckend für sie, daß sie aus ihrer bisherigen Zurückhaltung herausging.

„Es war mein höchstes Streben, Künstlerin im Konzertsaal zu werden — viel habe ich diesem Traum geopfert. Doch meine Nerven halten mit meinem Wollen — und ich darf auch sagen: mit meinem Können — nicht stand! Dann kommt ein plötzliches Versagen des Gedächtnisses — Sie haben es jedenfalls vorhin auch bemerkt.“

„Ich nicht, da ich leider nicht musikalisch bin! Doch der Fürst hatte mich darauf aufmerksam gemacht! Er führte dieses Versagen auf eine Verstimmung oder Aufregung zurück, die Sie, gnädiges Fräulein, vielleicht vorher gehabt hätten — nicht etwa auf ein Nichtkönnen.“

„Der Fürst hat recht!“ versetzte sie lebhaft, „in der Tat: ich hatte vorher ein sehr unangenehmes Erlebnis gehabt, über das ich nicht so schnell hinwegkommen konnte! Als ausübender Künstler muß man seine Nerven doch vollständig in der Hand haben. Und daß dies nicht der Fall ist, macht mich so mutlos und verzagt. Schon einmal war es mir passiert und zwar an einem Abend, der so wichtig und bestimmend für meine Lebensaussichten gewesen wäre — es hat mich viel gekostet.“

Sie seufzte tief auf, und in ihren schönen goldfarbenen Augen lag ein trüber Schein.

Voller Teilnahme sah er sie an. Und ihr tat es doch wohl, einmal mit einem Menschen zu sprechen, der nicht nur fade Schmeicheleien und seichte Komplimente für sie hatte, der wirklich gütig war und sie nicht als Weib, sondern als Mensch betrachtete. Und das gab ihr Vertrauen zu ihm.

Sie sah nach der Uhr. Es war schon spät. Sie erhob sich.

„Ich möchte gehen! Jetzt wird wohl mein gestrenger Herr Direktor nichts mehr dagegen einzuwenden haben!“

„Ah, so müssen Sie immer bleiben?“

„Leider! Denken Sie denn, Herr Doktor, daß mir der Betrieb hier so übergroßes Vergnügen macht? Uebel wird es mir manchmal; doch ich muß!“

Er nickte mit ernsten Augen vor hin.

„Gnädiges Fräulein, Sie sind mir die Beantwortung meiner Frage von vorhin schuldig geblieben. Welche Antwort darf ich dem Fürsten bringen? Ich bin sein Arzt, damit Sie über mich unterrichtet sind.“

„Die Bitte ist sehr seltsam, Herr Doktor! Ich kann nicht so schnell.“

„Gnädiges Fräulein, mein Wort bürgt Ihnen, daß dieser Bitte durchaus nichts Heimliches, Unehrenhaftes zugrunde liegt. Ganz einfach: der Fürst hat Verlangen nach Ihrem Klavierspiel, und er bittet Sie, ihm an einer Stunde des Nachmittags, die Sie bestimmen wollen, vorzuspielen!“

Sie zögerte; das Ganze war doch mehr als seltsam. Er begriff ihr Zögern.

„Um alle Bedenken zu zerstreuen: die Fürstin Mutter weiß von diesem Wunsch, an dessen Erfüllung ihr sehr gelegen ist. Sie lebt nur für den Sohn, um den sie voller Sorge ist. Seine Lunge ist ein wenig angegriffen. In Aegypten hat er sich aber sehr erholt; den ganzen Winter sind wir dort gewesen, und hier will er sich nun ein wenig zerstreuen und Kunst genießen. Der Fürst ist ein durchaus vornehmer Mensch, gnädiges Fräulein — ich, als sein Arzt, kenne ihn ja ganz genau. Heut' mittag forderte er mich auf — zum ersten Male — ihn am Abend zu begleiten und machte mich dann zum Vertrauten seiner Wünsche. Mit dem Eigensinn des Kranken versteift er sich darauf, daß Sie ihm vorspielen sollen. Ich hoffe sehr, ihm eine Zusage überbringen zu können. — Selbstverständlich werden die Herrschaften sich Ihnen erkenntlich zeigen.“

Gilda machte eine abwehrende Handbewegung. Ungewöhnlich zwar, war dieses Ansinnen, das man an sie stellte — und doch: je mehr sie nachdachte, desto mehr war sie geneigt, darauf einzugehen — sei es auch nur, um einmal wieder in vornehmer Umgebung mit vornehm denkenden Menschen zusammen zu sein, wonach sie einen wahren Hunger hatte.

Und der Fürst machte unleugbar einen sehr sympathischen, vertrauenerweckenden Eindruck.

Und da noch immer der Sinn für Romantik in ihr lebte, gab sie schließlich ihre Zusage.

Fortsetzung folgt.

Meteorologisches vom diesjährigen Nachwinter.

Von J. Krauth, Bad. Landeswetterwarte.

I.

Daß man nach einem an sich schon strengen Winter mit Sehnsucht den Frühling erwartet, ist wohl immer der Fall, aber doch nicht mit solcher Berechtigung wie dieses Jahr, wo sich der Frühlingseinzug eigentlich nach den Brennstoffvorräten richten müßte. Wie wenig aber die Natur darauf Rücksicht nimmt, das zeigen uns die Verhältnisse des gegenwärtigen Nachwinters. Einen Zufall können wir für die abnorme Frühjahrswitterung nicht verantwortlich machen, weil allen Naturerscheinungen auch ihre natürlichen Ursachen zugrunde liegen. Bald wird versucht, den abnormen Sommer, bald den etwas strengeren Winter damit in Verbindung zu bringen; wieder andere führen die Verhältnisse auf den Einfluß der Gestirne, besonders des Mondes zurück, oder es genügt, eine Wetterregel anzuführen, etwa: „Wie das Wetter an 40 Ritter (9. März) ist, so ist es 40 Tage lang." Manches Körnchen Wahrheit steckt zwar in den Wetterregeln, wenn sie richtig ausgelegt und angewandt werden; in der praktischen Meteorologie ist aber mit solchen der eben angeführten Art nicht viel anzufangen, und nach den meteorologischen Forschungsergebnissen ist auch der Einfluß der Gestirne so gering, daß ihm kein praktischer Wert beigemessen werden kann. Wenn die Wissenschaft die letzten Ursachen noch nicht erforscht hat und auch die Annahme nicht befriedigt, daß letzten Endes die Sonne alle Wetteränderungen im Grunde herbeiführt, so wissen wir über das Zustandekommen von Wetterlagen, wie die gegenwärtigen doch soviel, daß hierüber einige Mitteilungen angebracht erscheinen.

Die Wettergestaltung selbst ist von der Verteilung des Luftdruckes über einer größeren Fläche abhängig. Die ungleichmäßige Erwärmung, die zwischen Aequator und Pol stattfindet und die durch mannigfache Verhältnisse an der Erdoberfläche vornehmlich durch Wasser und Land- Sonnen- und Erdstrahlung u. dgl. noch weiteren Veränderungen unterworfen ist, führt hierdurch zu einer Störung des Gleichgewichtszustandes der Atmosphäre. Wir können deshalb Gebiete feststellen, über denen hoher Luftdruck lagert, gegenüber solchen, wo er geringer ist. Da die Natur nun bestrebt ist, das Gleichgewicht wieder herzustellen, so entsteht eine Strömung vom hohen zum niedrigen Druckgebiet. Diese Strömungen erleiden indes zunächst eine allgemeine Ablenkung durch die Erdrotation, erfahren aber außerdem durch örtliche Verhältnisse (Ebene, Gebirge), Temperaturschichtungen u. dgl. weitere Modifizierungen. Vergegenwärtigen wir uns, welche schroffen Gegensätze vor allem in der Wärmeverteilung zwischen Aequator und Pol hierdurch entstehen, so ist leicht erklärlich, daß der Luftaustausch zwischen Aequator und Pol vielfachem Wechsel unterworfen ist, und daß die Aequatorial- und Polarströme in stetem Kampf um die Vorherrschaft ringen.

Für uns kommt es nun darauf an, ob die Hauptmasse des hohen Druckes, von dem aus in der Regel die Luftzufuhr erfolgt, über südlichen Gebieten liegt und soweit nach Norden ausgebreitet ist, daß sich der erwärmende Einfluß noch in Mitteleuropa geltend machen kann. Ist das nicht der Fall, so werden die Luftmassen aus den entfernten nördlichen Gebieten das Festland überfluten und durch die über dem nordwestlichen Meer aufgenommene Feuchtigkeit im Festland Trübung und Niederschläge bei unternormaler Temperatur verursachen. Der Wettercharakter der letzten 14 Tage läßt uns zur Genüge verspüren, daß wir die ganze Zeit der Einwirkung der kalten polaren Luftströmung preisgegeben sind und daß der Frühling machtlos vor der Türe warten muß. Der Umschwung zu dieser vielfach völlig winterlichen Witterung erfolgte bereits am Abend des 19. März, nach einem prachtvollen, sonnigen Frühlingssonntag, der denen in guter Erinnerung geblieben sein dürfte, die ihn draußen im Freien zugebracht haben. Bis dahin lag hoher Druck direkt über dem Festland, und es erfolgte bei meist heiterem Himmel erhebliche Besonnung und nur durch leichte aber nicht polare Nordwinde etwas geschwächte Erwärmung. Diese steigerte sich aber, als entlang der Kanal- und Nordseeküste Druckverminderung eintrat und dadurch eine Trennung des hohen Druckes herbeigeführt wurde. Während so ein Hochdruckgebiet über den Nordwesten zu liegen kam, wurden der Rest und gleichzeitig entstandene sekundäre Druckmaxima für die Wetterlage in Süddeutschland ausschlaggebend; bei zunächst herrschenden Windstille und völlig wolkenlosem Himmel konnte die schon höher stehende Märzsonne kräftiger wirken. Doch schon im Laufe des Tages war aus der allmählich aufkommenden Südwestströmung und aus den feinen Cirrus-Bildungen zu erkennen, daß weitere wesentliche Wetteränderungen im Gange waren und mit einem Wetterumschlag gerechnet werden mußte. Als durch das über dem Kanal entstandene Druckgefälle eine Verbindung mit den über Südskandinavien vorhandenen Druckstörungen und einem aus südwestlicher Richtung erschienenen ozeanischen Tief hergestellt war, dauerte es auch nicht lange, um den Einfluß der sekundären Hochdruckgebiete auszuschalten; es war schon am gleichen Abend soweit gekommen. Für das inzwischen nach Westfrankreich vorgedrungene Tief kam es nun darauf an, welcher Zugstraße es folgen würde. Da die Funkwettermeldungen vom Spitzbergen-Observatorium, wo auch deutsche Forscher tätig sind, sowie die Meldungen von der Bäreninsel und der nördlich von Island gelegenen Insel Jan Mayen erkennen ließen, daß das abgetrennte nordwestliche Hochdruckgebiet bis dorthin reichte und im Bereiche des nördlichen Eismeeres strenge Kälte herrschte, konnte nicht erwartet werden, daß das Tief dem Golfstrom folgend in nördlicher Richtung fortschreiten würde. Es vermochte in die kalten und schweren Luftmassen nicht nur nicht einzudringen, sondern es wurde auch in südlicher Richtung verdrängt. Bei dieser nunmehr sich vollziehenden Verschiebung kam das Festland ganz allgemein unter Tiefdruckeinfluß, wobei die aus Norden stammenden mit viel Feuchtigkeit angefüllten Luftmassen zu starker und dauernder Trübung mit reichlicher Niederschlagsbildung Anlaß gaben. Am folgenden Tag verlief eine durch die Windströmungen ganz besonders charakterisierte Wetterscheide in nordöstlicher Richtung über das westliche Mitteleuropa nur wenig nördlich an Karlsruhe vorbei. Diesseits dieser Linie herrschte noch südliche Luftzufuhr, die zwar schwach war, aber die Temperatur immerhin noch beeinflußte und 7 bis 9 Grad Wärme vorkamen. Nördlich davon hatten die dort wehenden Winde die Kälte aus dem Hoch über Grönland und dem Eismer bis nach Nordfrankreich transportiert, so daß dort die Temperatur meist nur noch 1 Grad über dem Gefrierpunkt lag und bereits in England und an der Kanalküste Schneefälle vorkamen. Die Niederschlagsbildung wurde gerade im Gebiet des Zusammentreffens der Aequatorial- und Polarströmung — in diesem Fall über dem westlichen Mitteleuropa — besonders begünstigt. Am Nachmittag des 21. kam Süddeutschland auf die Nordseite der Wetterscheide und damit setzte auch bei uns der eigentliche Kälteeinbruch und Schneefall ein. Der mächtige Alpenkamm, der wie ein schützender Wall die kalten Ströme aus Norden abzuwehren vermag, hemmte zunächst das Weiterfluten, so daß sich die Luftmassen am Nordfuß der Alpen stauten und weitere Störungen des Druckgefälles hervorgerufen wurden. Derartige störende Einflüsse traten auch schon durch die Lage und Gestalt des Schwarzwaldes vornehmlich in Baden in die Erscheinung. Durch den Umstand, daß die Winde das Gebirge aus Nordwesten anwehten, fielen in den nördlicheren Gebieten und in der Ebene zum Teil ergiebigere Niederschläge, als dies bei südwestlichen Winden der Fall ist. Die Annahme, daß der Schneezugang im Schwarzwald an jenen Tagen sehr beträchtlich sein mußte, da schon in Karlsruhe der Boden bis zu 5 Zentimeter Höhe bedeckt war, durfte daher in diesem Fall nicht gemacht werden und in der Tat erhielt der Feldberg damals nur 4 Zentimeter Erhöhung der vorhandenen Decke, während der nördliche Schwarzwald eine bis zu 20 Zentimeter hohe Schneedecke aufwies. Wenn sich solche Störungen über dem Festland, oder wie in diesem Falle nördlich der Alpen festsetzen, so entfernen sie sich nur sehr langsam, und vielfach entwickeln sich dann neue Teilwirbel. Diesesmal beeinflußten sie noch während mehrerer Tage die Wetterverhältnisse und ebensolang dauerten die Schneefälle mit nur kurzen Unterbrechungen fort. Die Landschaft erhielt dadurch völlig winterliches Gepräge. Auf den Höhen kamen bis zu 10 Grad Kälte vor und in niederen Lagen (Rheinebene) noch bis 3 Grad. Am 23. stieg die Temperatur hier überhaupt nicht über den Gefrierpunkt (Wintertag). — Am 22., 23. und 24. lag die mittlere Tagestemperatur 7 Grad, sonst 2 bis 5 Grad unter dem Normalwert der betreffenden Tage. Als schließlich am 23. die kalten Nordströmungen doch noch die Alpen übersetzten, traten Schneefälle und nahe dem Gefrierpunkt liegende Temperaturen auch in den wärmeren Gegenden Südfrankreichs und in Oberitalien auf. Selbst in Nordafrika waren die Einflüsse dieses Wetterumschlages zu verspüren, wie den von dort erhaltenen Funkwettermeldungen entnommen werden kann.

Etwas milderes Wetter ist nur vorübergehend am 25. eingetreten, als die Nordströmung für kurze Zeit unterbrochen wurde. Ein zwischen Schottland und Island auftauchender Luftwirbel, der auch weiterhin die kalten Luftmassen hätte absperren können, ist dann aber ebenfalls südwärts gezogen, und seither halten sich die Störungen über dem Festland, wo sich von Zeit zu Zeit noch kleinere Wirbel ausbilden und die Zufuhr der nördlichen Luftmassen noch weiter fördern, so daß die trübe und kalte Witterung fortdauert. Während wir im März normalerweise mit 3¾ Stunden Sonnenschein pro Tag rechnen können und auch damit nur 29 Prozent der möglichen Dauer erreicht werden, beträgt die Gesamtdauer des Sonnenscheins vom 20. bis 31. März nur 23 Stunden, also nur 114 Minuten pro Tag. Das Normalmittel der Temperatur für die gleiche Zeit ergibt 6,6 Grad Celsius, dem stehen diesmal nur 2,6 Grad Celsius gegenüber, also ein durchschnittlicher Wärmemangel von 4,0 Grad Celsius. Daß sich die Pflanzenwelt noch nicht weiter entwickelt hat, und nicht einmal frühe Sorten Bäume und Sträucher zum Blühen gekommen sind, ist lediglich eine Folge dieses großen Mangels an Sonnenschein und Wärme während dieser für die Vegetation so wichtigen Zeit; der eigentliche Winter trägt daran keine Schuld.

Die Luftdruckverteilung muß noch eine wesentliche Umgestaltung erfahren, wenn sie dem Eintritt zeitgemäß warmer Frühlingswitterung günstig sein soll; Anzeichen dafür sind nach der Wetterlage vom 1. April noch nicht vorhanden. Wesentlich ist, daß das Hochdruckgebiet im Nordwesten seinen Einfluß verliert, d. h. es muß von dort ganz verschwinden, und neu erscheinende ozeanische Tiefdruckgebiete müssen dem Golfstrom entlang abziehen, so daß die dabei zu bewegenden Luftmassen aus dem fernen Süden herangeholt werden und diese das Festland überfluten können; ferner ist wichtig, daß hoher Druck zur Aufheiterung führt und die Besonnung ermöglicht.

Badische Politik

Erhöhung des Teuerungszuschlags für Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebene.

Nach dem Gesetz vom 2. März 1922 beträgt vom 1. Januar 1922 an für die planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten, deren Grundgehalt (Grundvergütung) 30 000 ℳ nicht übersteigt, der Teuerungszuschlag zum Grundgehalt und Ortszuschlag, soweit diese Bezüge insgesamt 10 000 ℳ nicht übersteigen, 40 vom Hundert, im übrigen wie bisher 20 vom Hundert. Diese Erhöhung kommt auch den zuruhegesetzten Beamten und den Beamtenhinterbliebenen zugute, soweit ihre Bezüge aus einem Grundgehalt von nicht mehr als 30 000 ℳ errechnet sind; sie beträgt für die zuruhegesetzten Beamten in der Regel 2000 ℳ, für die Witwen 1000 ℳ im Jahr. In den letzten Tagen hat der Reichstag das Gesetz über die Aenderung des Pensionsergänzungsgesetzes vom 21. Dezember 1920 angenommen. Danach ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 an der Teuerungszuschlag aus den Ruhegehältern und Wartegeldern nach den gleichen Grundsätzen zu berechnen, wie der Teuerungszuschlag aus dem Diensteinkommen der aktiven Beamten, d. h. er beträgt vom 1. Oktober an 20 v. H. des Ruhegehalts, mindestens aber die Hälfte des Teuerungszuschlags, den der Beamte in der Stelle, die er zuletzt bekleidet hat, aus dem Grundgehalt und dem ruhegehaltsfähigen Betrag seines Ortszuschlags bezogen hat oder zu beziehen gehabt hätte, wenn er im Zeitpunkt seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst nach dem Besoldungsgesetze vom 30. April 1920 besoldet gewesen wäre. Für die Witwen bleibt es bei der bisherigen Berechnungsweise.

Ein entsprechender Gesetzentwurf für die badischen Ruhegehaltsempfänger und Beamtenhinterbliebenen ist in Vorbereitung und wird dem Landtag mit möglichster Beschleunigung zugehen. Da dieser Entwurf den zuruhegesetzten Beamten eine wesentliche Verbesserung ihrer Teuerungsbezüge bringt, ist an seiner Annahme durch den Landtag nicht zu zweifeln, zumal, da die Zuschüsse, die den genannten Beamten seit Dezember 1921 bezahlt werden, mit der Zustimmung des Landtags bereits unter Zugrundelegung dieses höhern Teuerungszuschlags berechnet sind. Mit Rücksicht darauf hat jetzt das Finanzministerium angeordnet, daß auch die Erhöhung des Teuerungszuschlags nach dem Eingangs erwähnten Gesetz vom 2. März 1922 schon so berechnet wird, wie es der neuesten Aenderung des Pensionsergänzungsgesetzes entspricht. Die Anweisungen sind der Landeshauptkasse bereits zugegangen. Es ist zu hoffen, daß ein großer Teil der Empfangsberechtigten noch im Laufe des April in den Besitz der Nachzahlung gelangt.

Die weitere Erhöhung, die sich aus der vom Landtag am 7. April 1922 beschlossenen Aenderung des Besoldungsgesetzes ergibt und die erst vom 1. April 1922 an wirksam wird, konnte mit der vorstehend besprochenen Regelung nicht verbunden werden. Für sie bedarf es besonderer Regelung.

Die Haftentlassung des Rechtsanwalts Dr. Müller

aus München, der im Februar 1922 unter dem Verdachte der Begünstigung der Erzbergermörder Schulz und Tillessen verhaftet wurde, gibt einem Teil der Presse Anlaß, gegen die Strafverfolgungsbehörden in tendenziöser Art Stellung zu nehmen. So bringt die „Bad. Presse" unter der Ueberschrift: „Ein Fehlgriff" und die „Bad. Landeszeitung" mit den Worten: „Wieder Nicht" Mitteilungen über die Freilassung Müllers, und in ähnlicher Weise wird in bayerischen Blättern die Entlassung Müllers kommentiert. Um jede Irreführung der Oeffentlichkeit durch falsche Nachrichten zu verhüten, wird amtlich folgendes festgestellt:

In den Händen der Untersuchungsbehörden befindet sich die Urschrift eines Telegramms, das Tillessen am 20. Dezember 1921 von Budapest an Dr. Müller nach München, und zwar nicht in dessen Wohnung, aufgegeben hat. Der Verdacht, daß Dr. Müller strafbare Beziehungen zu Tillessen habe, führte zu dessen Verhaftung. Seine Haftbeschwerde wurde vom Landgericht Offenburg verworfen. Weitere Beschwerde legte Dr. Müller nicht ein, auch nicht, nachdem 3 Haftentlassungsanträge keinen Erfolg hatten.

Anfang April stellte er erneut Antrag auf Haftentlassung auf Grund der Tatsache, daß sein hochbetagter Vater lebensgefährlich verunglückt war und man mit seinem Ableben rechnen mußte. Da die Verdunkelungsgefahr zu dieser Zeit wesentlich verringert erschien, wurde dem Antrag seitens der Strafverfolgungsbehörden stattgegeben. Der Beurteilung der Schuldfrage greift diese Entschließung in keiner Weise vor.

Die Verhandlungen im Metallarbeiterstreik gescheitert.

t. **Heidelberg**, 13. April. Die zweitägigen Verhandlungen zwischen der süddeutschen Gruppe des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller und dem Metallarbeiterverband, die hier unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns stattfanden, sind erfolglos verlaufen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen geben die an dem Schiedsspruch beteiligten amtlichen Stellen folgenden Bericht aus:

Anläßlich der Erweiterung des Manteltarifs wurde von der Arbeitgeberseite die Verlängerung der 46stündigen Arbeitswoche auf die 48stündige gefordert. Die Arbeitnehmerseite hielt diese Forderung nicht für begründet und glaubte, an der 46-Stunden-Arbeitswoche festhalten zu sollen. Außerdem standen angesichts der Teuerung die Lohnfragen zur Verhandlung. Nachdem es in verschiedenen Schlichtungsverfahren für Bayern, Württemberg und Baden nicht gelungen war, die Streitigkeiten beizulegen, kam es auf Anregung des Reichsarbeitsministeriums zu einer nochmaligen Aussprache aller beteiligten Organisationen in Heidelberg am 12. und 13. April. Die Verhandlungen begannen unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns und der Beteiligung der sozialen Ministerien der genannten Länder mit einer allgemeinen Aussprache der Parteien, die aber ergebnislos blieb. Die Regierungsvertreter schlugen daraufhin den Parteien eine neue Verhandlungsgrundlage vor:

Unter Zurückstellung der grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Arbeitszeit solle man im Interesse des Friedens einen praktischen Mittelweg suchen und die regelmäßige Wochenarbeitszeit auf 47 Stunden festsetzen, daneben aber solle die Arbeiterschaft sich bereit erklären, im Bedarfsfalle eine weitere Arbeitsstunde als Ueberstunde zu leisten.

Die Arbeitervertreter waren bereit, auf dieser Grundlage zu verhandeln, dagegen suchten die Arbeitgeber den Vergleich zunächst lediglich auf dem Gebiete der Lohnfragen, erklärten sich aber im Laufe der Verhandlungen bereit, sich bis zum 1. Juni (für den Zeitpunkt der Fahrplanänderung) mit der 47-Stundenwoche zu begnügen, für den Fall, daß von da ab 48 Regelstunden wöchentlich gearbeitet würden. Ueber diesen Vorschlag in Verbindung mit ihren Zugeständnissen in der Lohn- und Ferienfrage sollten die Gewerkschaften eine Urabstimmung herbeiführen.

Trotz langwierigster Verhandlungen ließ sich aber eine Einigung nicht erzielen. Das Reichsarbeitsministerium erklärte sich daraufhin bereit, seinerseits einen neuen Vergleichsvorschlag den beiden Parteien zur Abstimmung in ihren Mitgliederkreisen zu unterbreiten. Die Arbeitgeberseite lehnte dies ab. Das Reichsarbeitsministerium behielt sich trotzdem vor, erforderlichenfalls zur geeigneten Zeit mit einem Einigungsvorschlag ihrerseits an die Parteien heranzutreten.

Aus der badischen Textilindustrie

Unter dieser Ueberschrift wird uns geschrieben: Die Textilarbeitergewerkschaften Badens verbreiten in der Presse Nachrichten über eine Urabstimmung, die in den Betrieben stattfinden soll und durch welche die Arbeiterschaft entscheiden soll, ob sie an der 46stündigen Arbeitswoche festzuhalten gewillt ist. Wenn die Arbeitergeber ihrerseits an der 48stundenwoche festhalten wollten, so soll event. gestreikt werden. 40 000 Personen würden von dem Streik betroffen werden! Man fragt sich unwillkürlich, wie es in dieser Zeit der Not möglich ist, so leichtsinnig und gewissenlos mit dem Wohl und Wehe von 40 000 Arbeitern zu spielen. Und gespielt wird diesesmal mit den Arbeitern. Die badischen Textilarbeiter sind die Bauern in dem Schachspiel der Berliner Gewerkschaftskönige und ihrer kommunistischen Hintermänner — Figuren im Schachspiel, die man benutzt, um einen Zug zu machen und die man dann, wenn er nicht gelingt, auch opfern kann.

Worum handelt es sich eigentlich? Um nichts mehr, als daß bei den letzten Lohnverhandlungen in der Arbeitsgemeinschaft, als die Textillöhne stark erhöht werden sollten, von Arbeitgeberseite die naheliegende Frage der Einführung der gesetzlichen Wochenarbeitszeit angeschnitten worden ist (48 Stunden statt der gegenwärtigen 46 Stunden), wohl gemerkt unter Aufrechterhaltung des freien Samstagnachmittags. Die Arbeitgeber waren bereit, bei Annahme der gesetzlichen Arbeitszeit in der Lohnfrage besonders entgegenzukommen, wozu für die Arbeiter noch der Mehrverdienst der 2 Stunden in der Woche getreten wäre.

Die Gewerkschaftssekretäre haben — offenbar gebunden durch Weisung aus Berlin — jedes Eingehen hierauf rundweg abgelehnt. Als es dann deshalb zu keinem förmlichen Tarifabschluß kam, haben die Arbeitgeber die von ihnen angebotenen Lohnerhöhungen vom 20. März ab freiwillig ausbezahlt und vom 8. April ab die Löhne nochmals freiwillig ohne jede Mitwirkung der Gewerkschaften erhöht. Damit jedermann sich ein Urteil bilden kann, ob diese Löhne wirklich so „erbärmlich", so „unverschämt" sind, wie sie durch die Gewerkschaftspresse bezeichnet werden, seien die jetzigen Stundenlöhne nachstehend aufgeführt:

1. Normalstundenlöhne

			männlich	weiblich
über	14	Jahre	ℳ 4.15	ℳ 3.65
„	15	„	„ 4.60	„ 4.05
„	16	„	„ 5.25	„ 4.50
„	17	„	„ 6.35	„ 5.15
„	18	„	„ 7.75	„ 6.10
„	19	„	„ 8.90	„ 6.90
„	20	„	„ 11.05	„ 7.60
„	23	„	„ 11.90	„ 8.25
„	25	„	„ 12.80	„ 9.00

Diese Löhne gelten aber nur für den geringsten Teil der Textilarbeiter, für die Taglöhner; die weitaus größere Mehrzahl der Textilarbeiter arbeitet im Akkord und kommt zum erheblichen Teil auf weit höhere Stundenlöhne, bis ℳ 15.00 und ℳ 16.00.

Und wohl bemerkt: diese Lohnerhöhungen sind bewilligt worden, ohne daß daran die Bedingung der 48stundenwoche geknüpft worden ist. Nichtsdestoweniger sollen die badischen Arbeiter in den Streik getrieben werden. Und warum? Weil die kommunistischen Hintermänner der Gewerkschaft in Berlin Vorspann im Metallarbeiterstreik brauchen. Mit dem Stimmzettel, der äußerlich betrachtet von der Annahme oder Ablehnung der 48stundenwoche handelt, sollen die badischen Textilarbeiter für den Streik eingefangen werden: Die Gewerkschaft läßt sich durch den Stimmzettel die Ermächtigung geben, für alle Textilarbeiter kollektiv die Kündigung des Arbeitsverhältnisses vorzunehmen.

Im Vorjahr bereits ist die badische Textilarbeiterschaft zur Unzeit und unüberlegter Weise in einen schweren Streik hineingetrieben worden. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben damals die Erfahrung gemacht, welch schwere Opfer ein solcher Streik beiden Teilen auferlegt.

Es ist mit dem Streik wie mit dem Krieg. Weder die Arbeitgeber noch die Masse der vernünftigen und fleißigen Arbeiter will den Kampf. Aber der Krieg hat gezeigt, wie leicht in gespannten Zeiten — bei allem Friedenswillen der Masse — leichtfertiges Spiel mit dem Feuer durch eine streitlustige Minderheit zum Ausbruch des Kampfes führen kann. Von seiten der Arbeitgeber ist alles vermieden worden, was zu einer Verschärfung der Situation führen könnte. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die Arbeiterschaft und die Gewerkschaften ihrerseits es vermeiden, daß unverantwortliche Elemente das Spiel mit dem Feuer benutzen, um einen Brand zu entfachen, den auch die Arbeiter und sicher auch die vernünftigen Gewerkschaftsführer nicht wollen.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Justizministerium.

Auf Zulassung verzichtet:

Rechtsanwalt Dr. Karl Hitzler in Baden.

Ernannt:

Die Bürogehilfen Gustav Friebolin beim Notariat Badisch-Rheinfelden, Ernst Harneit beim Notariat Rheinbischofsheim, Karl Laun beim Amtsgericht Boxberg, Josef Warnecke beim Notariat Freiburg und Josef Zeiser beim Notariat Kenzingen zu Justizassistenten; die Kanzleigehilfen Theodor Pfeiffer beim Amtsgericht Philippsburg und Wilhelm Schwanz beim Amtsgericht Müllheim zu Kanzleiassistenten.

Versetzt:

Die Justizobersekretäre Benjamin Dieringer beim Amtsgericht Schopfheim zum Notariat daselbst und Leonhard Martin beim Notariat Schopfheim zum Amtsgericht daselbst.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Deutschen im Südslawenstaat.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Wer je eine Reise donauabwärts über Baja hinaus gemacht hat, war nicht wenig erstaunt, an den beiden Ufern des Donaustromes und weit tief drinnen im Lande in der Bacska sowohl, wie im Banat, blühende deutsche Gemeinwesen anzutreffen, die schon äußerlich durch den Typus der Siedlung, durch Ordnung, Reinlichkeit und die Wohnlichkeit der Behausungen ihre Zugehörigkeit zur deutschen Kultur nicht verleugneten. Der Boden ist überaus fruchtbar und die deutschen Siedler, die seit Jahrhunderten hier tätig waren, haben ihn mit dem ganzen Aufwand ihrer Arbeitskraft derart bearbeitet, daß er hohe Erträgnisse abwirft. Wohlgekleidete Bauern, die in den Eisenbahnzügen I. Klasse fahren, sind keine Seltenheit. In den Städten, wie Neusatz, wo neben Deutschen auch Serben und Magyaren wohnen — wie überhaupt das Völkergemenge kaum irgendwo so groß ist, wie in diesen Landesteilen —, beweisen nicht nur die Auslagen der Kaufläden, daß die Bewohner der Städte und ihrer Umgebung sich gern gut und reich kleiden, sondern legen auch die Schaufenster der Buchhandlungen Zeugnis dafür ab, daß der geistige Bildungsstand der deutschen Siedler ein sehr hoher ist. Nicht nur gute Unterhaltungslektüre und alle Klassiker sind hier ausgestellt, sondern auch schwierige philosophische und künstlerische Werke, die ihre Käufer finden. Reges geistiges Leben herrscht aber ebenso in den deutschen Städten, die bis zum Friedensschlusse zur Steiermark gehörten, in Marburg, Cilli, Pettau. Hier sind die Deutschen nicht nur eine Minderheit, sondern bildeten die überwiegende Mehrheit dieser Städte.

Gerade für die Deutschen in Slowenien und Kroatien sind nach dem Kriege schwere Zeiten angebrochen. Die Slowenen, die besonders dem nationalen Chauvinismus huldigen, aber auch die Kroaten haben sich gegen die deutsche Bevölkerung dieser Städte gekehrt. Deutsche Schulen wurden beschlagnahmt und in slowenische und kroatische umgewandelt, deutsche Vereine, mochten sie auch noch so harmlos sein, wurden aufgelöst, deutsche Wirtschaftsorganisationen unter Sequester gestellt, man suchte die Deutschen aus der Leitung der Aktiengesellschaften zu verdrängen und Slowenen wie Kroaten waren bemüht, die Deutschen nicht nur zu entnationalisieren, sondern auch ihre ganze bisherige wirtschaftliche Position an sich zu reißen. Besonders schlimm wurde der Stadt Marburg mitgespielt. Diese ist von einem ganz kleinen Streifen slowenischer Bevölkerung umgeben. Und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie in St. Germain bei Deutsch-Oesterreich verblieben. Nur durch die Irreführung Wilsons gelang es den Südslawen durchzusetzen, daß Marburg ohne Volksabstimmung ihrem Staate zugesprochen wurde. Die arme Bevölkerung wurde überdies lange Zeit schwer durch General Majster drangsaliert, nicht selten ohne jeden Grund überfallen und tätlich mißhandelt. Dabei konnten die Slowenen gerade den Deutschen Südsteiermarks nicht etwa wegen der Vergangenheit Vorwürfe machen, denn gerade die klerikalen Slowenen zählten nicht nur zu den getreuesten Stützen der ehemaligen Monarchie, sondern sie waren es vor allem, die jede absolutistische Maßregel, jede Paragraph-14-Regierung durch ihre Führer blind unterstützten. Bezeichnend ist es, daß einer der südslawischen Unterhändler in St. Germain, ein früherer österreichischer Minister Dr. Zolger, jahrelang Vertrauensmann der österreichischen Ministerpräsidenten gewesen war und direkt ein wissenschaftliches System für Verfassungsbrüche ausgearbeitet hatte, aber auch sonst Schriften veröffentlichte, die sich in habsburgisch-monarchistischer Gesinnung nicht genug tun konnten. Derselbe Mann aber hatte die Stirn, in St. Germain gegen die Deutschen Südsteiermarks aufzutreten.

Manche dieser Maßnahmen in Slowenien und Kroatien mochten selbst der Belgrader Regierung zu weit gehen. Doch sie traf lange so gut wie keine ernstlichen Gegenmaßnahmen und entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages, der auch für den südslawischen Staat den Schutz der nationalen Minderheiten festsetzte, wurden die Deutschen weder zu den Wahlen in die Gemeindevertretungen, noch zu jenen für die Belgrader Skupschtina zugelassen. All diese Verfolgungen konnten die Deutschen aber nicht entmutigen. Sie sammelten sich und bildeten die „Partei der Deutschen“ im Südslawenstaat. Ihr Programm hat zwei Hauptpunkte: Sie erklären, daß sie sich bewußt sind, daß sie als verstreute Minderheiten im Südslawenstaat sich als Angehörige dieses Staates betrachten und jene Pflichten auf sich nehmen wollen, die daraus entspringen. Aber eins fordern sie als unumgängliche Notwendigkeit — und das ist ihr zweiter Programmpunkt —, daß man ihre deutsche Kultur achte und sie sich, wie dies in dem Friedensvertrag verheißen wurde, sowohl in Schule und Amt ihrer Muttersprache bedienen können und daß man jenen Bestrebungen, die darauf abzielen, kein Hindernis in den Weg lege. Sie verlangen auch, daß man ihnen baldmöglichst den Weg zum Parlament freigebe und an den Wahlen, die in der allernächsten Zeit stattfinden, werden sich auch die Deutschen beteiligen. Mehrere serbische Blätter und führende südslawische Politiker haben diese Forderungen mit Recht als nicht nur bescheiden, sondern ebenso gerechtfertigt bezeichnet. Es wäre darum nur selbstverständlich, wenn die Belgrader Regierung ihrer Verpflichtungen aus dem Friedenvertrag sich endlich bewußt würde und auch den Deutschen im Südslawenstaat ihr nationales Recht zuteil werden ließe. Diese Deutschen haben, wiewohl überall in der Minderheit und durch das ganze Gebiet zerstreut, vielleicht gerade darum durch ihren Fleiß, durch ihre Tüchtigkeit, durch ihre Ordnung sich als wertvolle Bürger des Landes erwiesen, und wären die Machthaber in Belgrad gut beraten, dann müßten sie vor allem darauf sehen, daß auch für die Deutschen im Südslawenstaat endlich der Tag einer besseren Zukunft anbreche.

Dr. H. R.

Gegr. 1832

Riempp-Mischung mit 10, 25 u. 50% Bohnenkaffee
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
ist trotz seines billigen Preises von hervorragender Qualität.

Nutzholzversteigerung.

Das Badische Forstamt Karlsruhe-Hardt versteigert jeweils früh 9 Uhr auf dem Rathaus in Friedrichstal: 1. am 21. IV. l. Js. von der Ausstockung Abt. V 3a „Speierlache“ bei Friedrichstal etwa 2000 Forlen, Lose 1 bis 5 des Auszuges; 2. am 22. IV. l. Js. vom gleichen Schlage, sowie von den Ausstockungen im „Spöckerwald“ und „Lipplislache“ und umliegenden Abteilungen: 253 Eichen, 69 Rot- und 21 Hainbuchen, 7 Ruschen, 1 Esche 2 Aspen, 510 Forlen, 384 Fichten.
Auskunft für beide Tage durch Oberforstwart Barie in Friedrichstal.
Auszüge für beide Versteigerungen auf Verlangen durch das Forstamt.

Versteigerung – Ladeneinrichtung.

Dienstag, den 18. d. M., vormittags 9 Uhr, wegen Geschäftsaufgabe Kaiserstraße 160, Ecke Douglasstraße, gegen bar: 2 Ladentische mit weiß Marmor und 2 mit Holzplatte, 1 Balkenwage, 1 Gewürzwage, 1 kleine Pracisionswage, 1 Regal m. 48 Fächern, 24 Schubladen, 4,60 m lang und 2,90 m hoch. 3 Schaufenster-Abschlüsse mit 6 Spiegel, 1,80 m breit; 1,20 m hoch, 2 Pfeilerspiegel, je 2,50 m hoch und 0,38 m breit, 1 Uhr m. 2 Zifferblättern, 2 eich. Glasschränke m. Spiegelrückwand, 1 Kasse m. Glasumbau, 1 Ofen mit ca. 6 m Rohr, diverse Ausstellgläser u. Geschirr, 2 Oelbehälter, 2 Essigbehälter in Glas, 2 Oelbehälter, 1 Weinfaß 105 Ltr., 1 Vanillkästchen, 1 Eisschränkchen, mehr. Leitern 2c.
B. Koßmann, Auktionator. Tel. 2255.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe E. G. m. b. H.

Am Mittwoch, den 26. April, abends ½8 Uhr, findet im kleinen Festhallensaal unsere

ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung; diese kann in unseren Geschäftsräumen eingesehen und vom 20. l. Mts. an in Empfang genommen werden.
2. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Wahl von 7 Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Ergänzung zu § 3 und § 17 des Statuts.
5. Behandlung etwaiger Anträge, solche müssen bis Samstag, den 22. l. Mts., beim Vorstand eingereicht sein.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
Der Vorstand:
Schwall. Misselbeck. Schill.
NB. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet. Einlaßgebühr 50 Pfennig.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Tel. 35, 36, 20, 4835 u. 4836
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Gut Heil! MTV.
Ostersonntag abends 8 Uhr
Zusammenkunft
in der „Eintracht“.
Karlsruher Männerturnverein e. V.

Pfannkuch & Co
Eingetroffen
ein Waggon
Schweine-Schmalz.
Pfannkuch & Co G. m. b. H.

Gewerbeverein Karlsruhe E. V.
91. Hauptversammlung am 19. 4. 22, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer der „Eintracht“. Tagesordnung geht unseren Mitgliedern direkt zu. Der Vorstand.

Zu vermieten
Großes, schönes
— **Zimmer** —
an ein od. zwei berufstätige gebildete junge Mädchen zu vermieten zum 1. Mai od. früher. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

Miet-Gesuche
Student sucht möbl. Zimmer
auf sofort oder auf 1. Mai. Angebote unter Nr. 9944 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliertes Zimmer
gesucht von besserem jg. Kaufmann mit od. ohne Pension. Angebote unter Nr. 22 ins Tagblattbüro.

Emser Pastillen
geg. Husten, Heiserkeit usw.

Kapitalien
Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. Sept & Co., Nürnberg 2. Anfragen Rückporto.

Offene Stellen
Tücht. Büffetfräulein sowie Kochlehrling auf sofort gesucht. Kappler Alte Brauerei Kammerer Waldhornstraße 23.

Suche zum möglichst baldigen Eintritt tüchtig.
Zimmermädchen
Frau Elisabeth Schmidt, Ettlingerstr. 25.

Gesucht für sofort zu 5jähr. Jungen tagsüber
Kinderfräulein
2. Kl. oder sonst kinderliebes Fräulein: Bismarckstraße 20, 3. Stock.

Schriftl. Heimarbeit
zu vergeben. Angeb. u. Nr. 68 ins Tagblattb.

Verkäufe
Häuser
sind stets bei uns zum Verkauf angemeldet. Grund- und Hausbesitzerverein, Herrenstraße 48.

Bauplätze
umständehalber äußerst günstig abzugeben. Näh. im Tagblattbüro zu erfr.

Herde,
auch auf Teilzahlung, zu verk. Bögele, Ritterstr. 3.

Auf Teilzahlung
erhalten Sie
komplette Möbel-Einrichtungen und einzelne Möbel unter günstigen Zahlungsbedingungen von großer Möbelfirma bei reellster Bedienung u. strengster Verschwiegenheit. Angebote unter Nr. 9087 ins Tagblattbüro erbeten.

1leichter 2spänn. **Kastenwagen** fast neu, ist zu verkauf. bei Joh. Gg. Deck, Bulach, Hauptstraße 62.

Pfannkuch & Co
Eingetroffen
2 Waggon schwerste
Eier
Stück Mark
4.80
Pfannkuch & Co G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen

Kinder-Liegwagen, gut erhalten: Lachnerstraße 26, V., lks.

Gebrauchte
Herrenfahrräder
zu verkaufen bei Hipp, Luisenstr. 24, Hof rechts.

Motorrad
sehr gut im Stande, sofort abfahrbereit, mit Papieren für 8500 Mk. zu verkaufen, ebenso ein neues elektr.

Piano
auch zum Handspiele äußerst billig verkäuflich. Näh. Höflein, Gastwirt in Bensheim, Grießelstraße 50. Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Registrierkasse
wie neu, günstig abzugeben: Waldstraße 15, Laden.

Saat- und Speisekartoffeln sind abzugeben: Rheinstraße 18.

Selbständiges Mädchen
welches kochen kann wird in herrschaftlichen Haushalt per 1. Mai bei hohem Lohn gesucht.
Kaiserallee 30.

Für unsere **Reparaturwerkstätte** suchen wir einen mit der Ausführung von Reparaturen an elektrischen Maschinen und mit der Ankerwickelei vollkommen vertrauten
Elektrotechniker
wenn möglich unverheiratete, durchaus selbständige Kraft. Bewerbungen erbitten wir unter Anfügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe des Eintrittermins an **Emil Ratz,** Ingenieur, G. m. b. H., Pforzheim.

Kaufgesuche
Ost- oder Südstadt
suche Haus mit Laden od. Werkstätte oder wo sich zum Umbau eignet. Angebote unter Nr. 64 ins Tagblattbüro erbet.

Haus im Zentrum,
auch reparaturbedürftig, gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 66 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäftshaus
oder Privathaus, auch außerhalb Karlsruhe, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 65 ins Tagblattbüro erbeten.

Besseres Geschäfts- oder Privathaus
sofort für
Auslandsdeutschen
zu kaufen gesucht durch M. Busam, Herrenstraße 38.

— **Geschäft,** —
für Dame geeignet, geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 67 ins Tagblattbüro erbet.

Bauplatz gesucht
für Einfamilienhaus, möglichst Südweststadt od. Nähe Bahnhof, nicht unt. 10000 qm. Angeb. unter Nr. 53 ins Tagblattbüro.

Waffen
aller Art kauft A. Böttcher, Adlerstr. 40.

Strickmaschinen
und andere Maschinen für Strickerei sucht sofort zu kaufen. Angebote mit Preis und Beschreibung unter Nr. 9912 ins Tagblattbüro erbeten.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier. Herrenstr. 38.

Unterricht
Einj. Abit. Handelsakadem.
Glänz. Erfolge. Vorz. Kost. Aufn. vom 10. Lebensj. ab. Reform-Inst. Wildbad (Schwzw.)

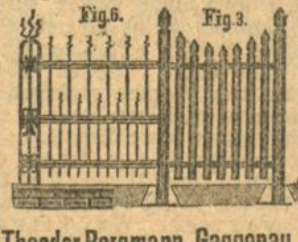
Zu verkaufen:
1 komplette Oelmühlen-Einrichtung
mit hydraulischer Presse.
Angebote unt. Nr. 56 i. Tagblattb. erbeten

Norddeutsche Saatkartoffeln
werden von Osterdienstag ab täglich von 8—3 Uhr in der alten Eilguthalle (Ecke Kriegs- und Rüppurrerstraße) abgegeben.
Landwirtschaftlicher Verein.

Gebrauchtes
Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote an Dr. Robert, Kappelrodeck, Baden.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Platin-, Gold- u. Silber-
Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis
Rudolf Barth, Uhren u. Goldwaren
53 Kaiserstraße 53
gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Herkules-Zaun
aus gepreßten Stahlblechstäben
Billig, präsentabel, leicht, widerstandsfähig.


Ferner Spezialität: Fußkratzeisen, Baumschoner, Automaten, Sensenhalter bester Konstruktion, Emailschilder jeder Größe, Emailwandplatt., Sparkochöfchen, Stahlrute, Metall u. Grauguß
Theodor Bergmann, Gaggenau
Prospekte P 12. gratis.

Kinderwagen Klappwagen
empfiehlt preiswert
Kinderwagen- und Korbwarenhaus
Otto Weber, Schützenstr. 20 (Ecke Wilhelmstr.)

Es ist der Weisheit höchster Schluß,
Die „Effax“-Crem bringt nie Verdruß.
„Effax“
der ideale Schuhputz.
Fabrikanten
Chem. Fabrik Effax, Bensheim (Hessen).

Pfeildreieck Seifen
Sparsamster Verbrauch!
Grösste Schonung der Wäsche.
August Jacobi Act. Ges. Seifenfabrik, Darmstadt.

TÜCKMAR
WELTRUF
Die führende u. anerkannte Qualitätsmarke für den Friseur- u. Privatgebrauch
Goldene Jubiläumsmedaille Berlin 1912.

Badisches Kinderleben in Spiel und Reim
von G. Schläger
Nr. 15 der Heimatflugblätter
„Vom Bodensee zum Main“
herausgegeben
vom Landesverein Badische Heimat
50 Seiten mit 14 Abbildungen.
Preis Mk. 6.75.
Schläger bespricht die herkömmlichen, von Reimen und Lied begleiteten Beschäftigungen unserer Kinderwelt, ihre Spiele im Wechsel der Jahreszeiten, ihre Ausdeutungen von Haus und Tier, Tanzliedchen und Heilsprüche — eben alle die rhythmischen Formen, die hineinschauen lassen in die Kinderseele. Wortlaute aus ganz Baden gestalten das Bild vielfarbig und machen das Heft überall hochwillkommen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden). Ritterstraße 1.

Die kluge Hausfrau
träumt von Nürnbergers Aluminium Kochtöpfen

Freiburg i/B. Kaiserstr. 26 Eing. Ringstr.
Gustav Nürnberger's
Karlsruhe i/B. Waldstrasse 26 neben Resi
ALUMINIUM-SPEZ.-GESCHÄFTEN

Alt-Katholische Stadtgemeinde.
Auferstehungskirche.
Karsamstag, abends 8 Uhr: Auferstehungsfeier. Stadtpfarrer Kaminski.

Alt-Katholische Stadtgemeinde.
Auferstehungskirche.
Ostersonntag, vorm. 8 Uhr: hl. Messe mit Bußandacht und Spendung der hl. Kommunion. 10 Uhr: Deutsches Hochamt mit Predigt, allgem. Bußandacht und Spendung der hl. Kommunion. Stadtpfarrer Kaminski.
Ostermontag: Gottesdienst fällt aus.